Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 109 (1964)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

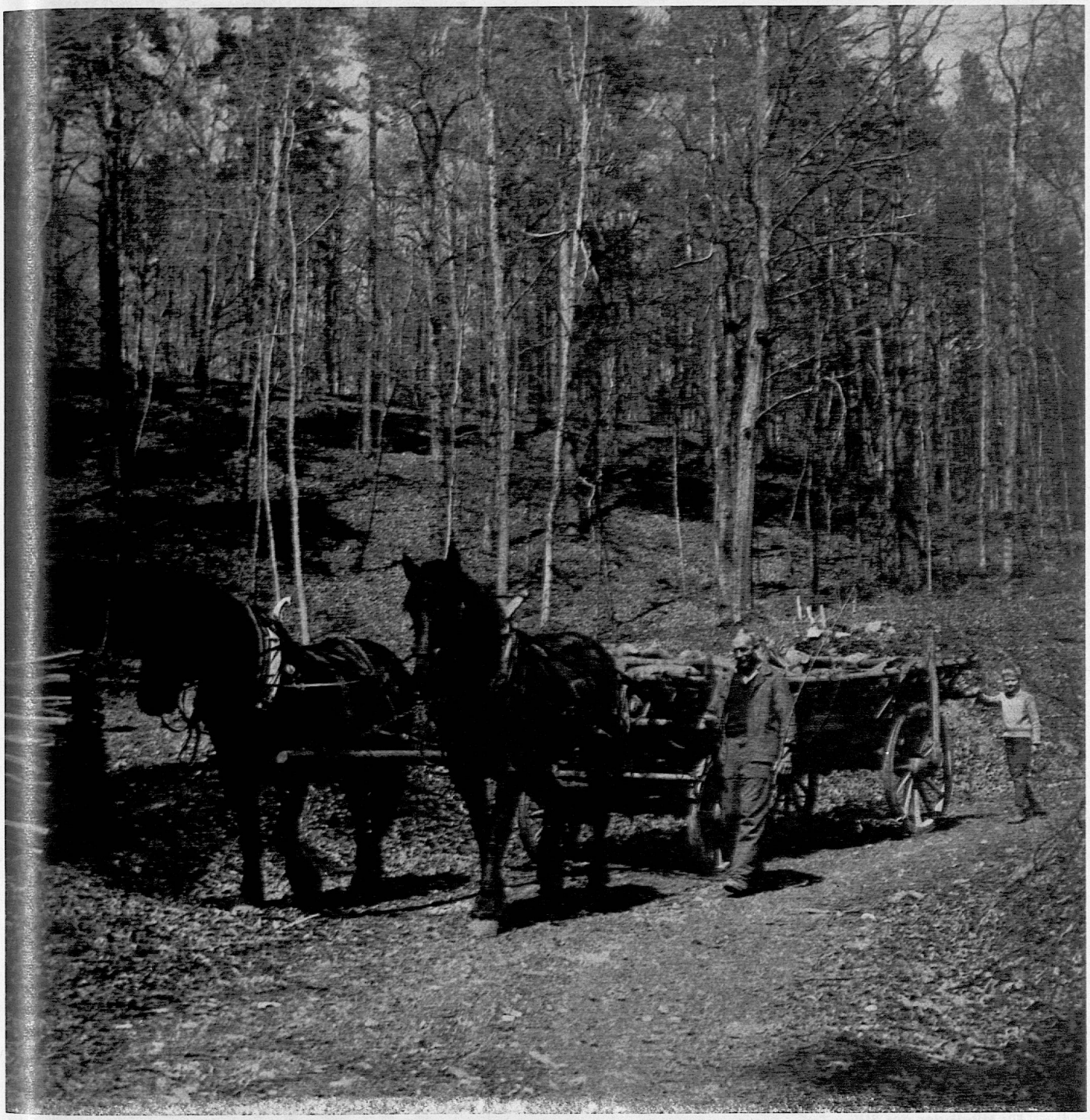
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

44 | 109. Jahrgang | Seiten 1261 bis 1284 | Zürich, den 30. Oktober 1964 | Erscheint freitags



Bei Siblingen. Der Fuhrhalter führt ein Klafter Holz zu Tal. Damit der schwere Wagen nicht die alte steile Randenstrasse hinabschiesst, spannt er ein hinteres Rad. Fachausdruck: «Ich mo aas aahenke.»
Aus «Das Schaffhauser Bauernjahr», Neujahrsblatt, herausgegeben von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Nr. 16/1964.

Inhalt

Die Erziehung in ihren Beziehungen zur Psychologie, zur Soziologie und zur Technik
Erwachsenenbildung (Schluss)
Charaktererziehung
Aus den Kantonen: Schaffhausen, Urschweiz
Ausland: Fünftageschule in Schweden
Kombinatschulen in Bremerhaven
Schulfunksendungen
Kurse / Vorträge

Redaktion

Dr. Willi Vogt, Zürich; Dr. Paul E. Müller, Schönenwerd SO
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Tel. (051) 28 08 95, Postfach Zürich 35

Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerverein Zürich. 18. November 1964, 20 Uhr, Restaurant «Weisser Wind», *I. Hauptversammlung.* Geschäfte: die statutarischen.

Lehrergesangverein Zürich. Samstag, 31. Oktober 1964, Sonntag, 1. November 1964, Singwochenende in Häusern (Schwarzwald) nach besonderem Programm. (Bitte rechtzeitige Anmeldung!)

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 3. November, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A. Leitung: Ernst Brandenberger. Lektion Mittelstufe.

Pädagogische Vereinigung — Arbeitsgemeinschaft der Elementarlehrer. Donnerstag, 5. November, 17.15 Uhr im Sitzungszimmer des Pestalozzianums. Durcharbeiten der Sachthemen unserer Lesebändchen.

Lehrerturnverein Baselland. Mittwoch, den 4. November 1964, *Orientierungslauf. Treffpunkt:* Primarschulhaus Sissach, 14.00 Uhr. *Anmeldungen:* René Müller, Gelterkinderstr. 9b, Sissach.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, 6. November, 18.15 Uhr in Rüti. Lektion II. Stufe. Vormeldung: Generalversammlung mit anschliessendem gemütlichem Zusammensein am 13. November.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 2. November, 17.30 Uhr, Kappeli. Leitung: O. Bruppacher. Grundschule mit Sprossenwand; Spiel.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Freitag, 30. Oktober, 17.30 Uhr, Rüschlikon. Aufbau des Stützspringens. *Freitag, 6. November, Horgen,* Berghalden, 17.30 Uhr. Demonstrationslektion: Mädchenturnen III. St. (Frau Rettich). — *Rüschlikon: 19 Uhr: Generalversammlung,* Hotel «Belvoir», Seestube.

RWD SCHULMÖBEL

Normtypen
Stufenbestuhlungen
Spezialmöbel für jedes Unterrichtsfach
Verlangen Sie Prospekte und Beratung

RWD Reppisch-Werke AG
8953 Dietikon-Zürich
Telefon 051 88 68 22

Ferienheim Seen in Serneus bei Klosters
Für **Skilager** noch frei vom **1. bis 14. März 1965.** Bestens geeignet für **Klassenlager** im Mai, Juni und September. Platz für etwa 45 Personen. Vorteilhafte Preise für Pensions- oder Selbstverpflegungslager. Jede weitere Auskunft erteilt:
H. Ochsner, Winterthur-Seen, Telephon 052 9 27 63

Primarlehrer
34 Jahre alt, mit Praxis an Sonderklassen, zurzeit HPS Zürich, sucht für Frühling 1965 passende Stelle.
Offerten unter Chiffre 4402 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 17.—	Fr. 21.—
	halbjährlich	Fr. 9.—	Fr. 11.—
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 21.—	Fr. 26.—
	halbjährlich	Fr. 11.—	Fr. 14.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 127.—, 1/8 Seite Fr. 65.—, 1/16 Seite Fr. 34.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

ORMIG für den neuzeitlichen Schulunterricht

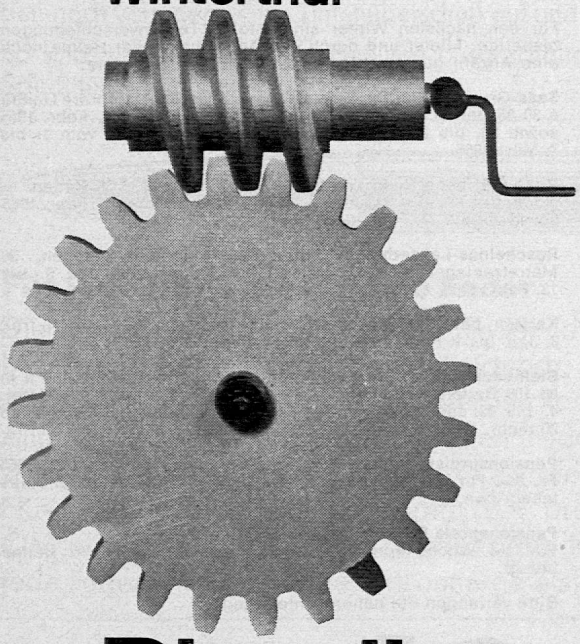
Lebendiges Anschauungsmaterial, wie Plänchen, Skizzen, Zeichnungen, ist heute unentbehrlich im modernen Unterricht.

Der **ORMIG-Umdrucker** vervielfältigt in ein paar Augenblicken 30, 50 oder mehr Kopien, ein- oder mehrfarbig, in einem Arbeitsgang. Zeichnungen werden mit gewöhnlichem Bleistift ausgeführt.

Modelle für Schulen ab Fr. 250.—. Sämtliche Zubehöre für Umdruckmaschinen. Verlangen Sie Prospekte oder Vorführung.

Generalvertretung: **Hans Hüppi, Zürich 3/45,** Wiedingstrasse 78, Telephon (051) 35 61 40.

Metallarbeiterschule Winterthur



Physik-apparate

Die neue WAT-Füllfeder –

mit Kapillarfüllung! (zu Fr. 15.–)

Die Kapillarfüllung ist das beste – und billigste – Füllsystem, das existiert. Dank den feinen Kapillarzellen, die wie jede Pflanze die Tinte völlig ausgeglichen in sich behalten, KANN der WAT-Füllhalter nicht auslaufen, KANN er keine Tintenfinger ergeben, KANN er nicht schmieren, ja KANN er nicht eintrocknen!

Und zudem füllt sich die WAT-Füllfeder mit «offener Tinte». Denn die «Waterman 88 bleu floride» – an Schulen in preisgünstigen Literflaschen abgegeben – garantiert einen störfreien Unterricht und regelmässige schöne Hefte – dank WAT.

Die WAT-Füllfeder ist die ideale Lösung für den Schulbetrieb: durchdacht, handgerecht, schulreif und erst noch preisgünstig und sparsam im Betrieb.

Wat von Waterman

JiF AG Waterman, Badenerstrasse 404, 8004 Zürich, Tel. 051/521280

Schulmöbel

Nach neuesten Erkenntnissen gebaute funktionsgerechte, der jugendlichen Anatomie angepasste

Schul- und Kindergartenmöbel

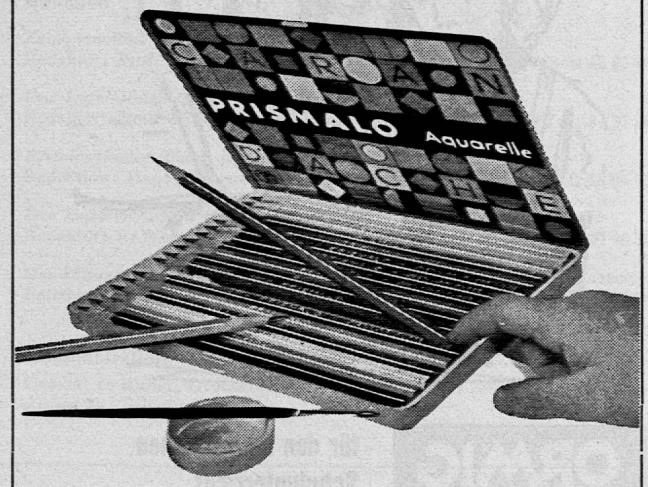
in unverwüstlichem PAG-Holz.
Wir sind Spezialisten auf diesem heiklen Fachgebiet. Verlangen Sie Referenzen und unverbindlichen Besuch eines Beraters.

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG
Klingnau Tel. 056/51550

6/64

PRISMALO-Schulsortiment

mit 18 neu zusammengestellten Farben



gestattet unbeschränkte Mischungsmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

die idealen Farbstifte
für die Gestaltung feingliedriger Motive!

ein Quell der Gesundheit.
Lesen Sie «5×20 Jahre leben» von D. C. Jarvis.

Ideale Heime für

Skisportwochen

Für den nächsten Winter sind infolge Terminverschiebungen bisheriger Mieter und durch den Anschluss neuer Heime noch eine Anzahl günstige Termine frei. Einige Beispiele:

Saas-Grund: 3 Skilifte, Eisplatz, nahe Saas-Fee. Mehrere Heime à 30–35 Betten. – Frei: 9. bis 30. Jan. 1965, 6. bis 13. Febr. 1965 sowie 20. bis 27. Febr. 1965. Ein Heim ausserdem vom 1. bis 7. März 1965.

Rona GR: nahe Bivio und Savognin, 1 Heim à 36–38 Betten. Noch frei: 7. bis 24. Jan. 1965 und 30. Jan. bis 15. Febr. 1965 sowie 20. bis 27. Febr. 1965.

Rascheinas-Lenzerheide: Mitten im Skigebiet gelegen, 30 Matratzenlager. – Noch frei: 3. bis 30. Jan. 1965 und 6. bis 13. Febr. 1965.

Kaisten bei Ibergeregg: Oberhalb Rickenbach. – Noch frei: 3. Jan. bis 1. Febr. 1965 und ab 14. Febr. 1965.

Steinbach-Euthal: Bei Einsiedeln und Unteriberg, 2 Heime à je 60–100 Betten, Selbstkocher à Fr. 2.50 bis Fr. 3.–. – Noch frei: 4. bis 23. Jan. 1965 und 30. Jan. bis 15. Febr. 1965 sowie ab 20. Febr. 1965.

Pensionspreise Januar: Für die Zeit vom 9. bis 23. Jan. 1965 **Fr. 9.–.** Für die Zeit vom 23. bis 30. Jan. 1965 **Fr. 10.50.** Alles inbegriffen.

Pensionspreis Februar: Alles inbegriffen **Fr. 11.–.**
Für die Woche vom 15. bis 20. Febr. 1965 sind alle Heime belegt.

Bitte verlangen Sie nähere Unterlagen:

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 196
4002 Basel

Tel. (061) 38 49 50, Montag bis Freitag 8.00–12.00 Uhr und 13.30 bis 17.30 Uhr

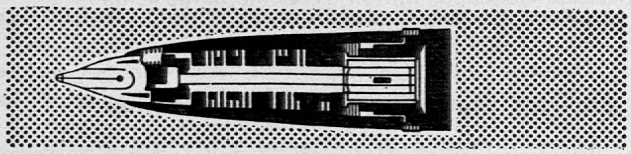
Schmieren unmöglich gemacht!

Was sich mit guten Schreibgeräten heute erreichen läßt ...

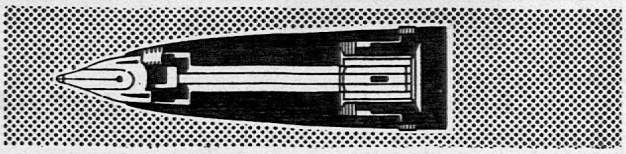
Zahlreiche Versuche in Schulen haben in den letzten Jahren ergeben, daß die Kinder wesentlich sauberer und klarer schreiben, wenn ihre Schreibgeräte technisch einwandfrei sind. Natürlich kann auch ein erstklassiges Schreibgerät einen schlechten Schüler nicht ohne weiteres in einen guten verwandeln, aber wenn das Kind nicht durch Störungen abgelenkt wird, wie sie bei einem unzulänglichen Schreibgerät häufig auftreten, dann arbeitet es auf jeden Fall konzentrierter. Man sollte ihm eine gediegene Feder „anmessen", die genau zu seiner Hand paßt, vor allem aber einen modernen Halter, der keine ‚Kinderkrankheiten' mehr aufweist, und der das Schmieren technisch unmöglich macht.

Gibt es eine Garantie gegen unsauberes Schreiben?

Die Frage läßt sich heute vom Standpunkt des Füllhalterfachmannes bejahen. Der LAMY ratio, einer der modernsten Schulfüller, enthält zwischen Tintenraum und Feder ein äußerst feines Steuerungssystem, das den Tintenfluß genau dosiert. Dieses durch mehrere Patente geschützte System hat sich bereits beim LAMY 27 millionenfach bewährt und ist unter der Bezeichnung LAMY-Tintomatic weltberühmt geworden. Seine Arbeitsweise läßt sich schematisch wie folgt darstellen:



Sobald im teilweise leergeschriebenen Tintenraum (durch Temperaturänderungen oder die Wärme der schreibenden Hand) ein Überdruck entsteht, treten zahlreiche Ausgleichskammern in Funktion. Sie nehmen den nach vorn gepreßten Tintenüberschuß auf und ...



... speichern ihn so lange auf, bis die Feder ihn braucht. Die Federspitze erhält durch feine Kanäle nur so viel Tinte, wie sie zum Schreiben benötigt. Keinen Tropfen zuviel, keinen Tropfen zu wenig!

So sind alle physikalischen Einflüsse ausgeschaltet, die zu Unsauberkeiten und Unregelmäßigkeiten in der Schrift führen können.

Für jede Hand die richtige Feder

Die Spitze der halbverdeckten Feder des LAMY ratio ist beim Schreiben gut sichtbar, so daß sie immer richtig aufgesetzt werden kann. Alle in den Schulen gebräuchlichen Federspitzen stehen zur Verfügung: EF = extrafein, FK = fein, MK = mittel/Kugelspitz, B = breit, OM = schräg/mittel, OB = schräg/breit. Für jede Feder wird fünf Jahre Garantie geleistet.

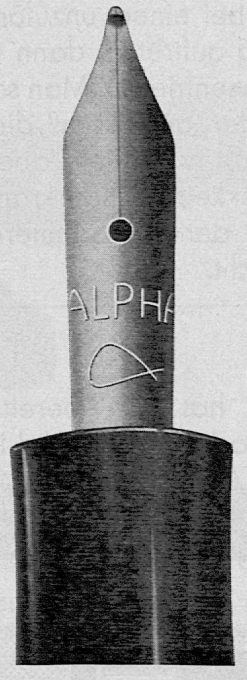
Technisch perfekter Leichtgewichtler

Obwohl im LAMY ratio alles „eingebaut" ist, was man von einem modernen Füllhalter erwarten kann, ist er ausgesprochen leicht; gefüllt und ohne Kappe wiegt er nur etwa acht Gramm. Dieses geringe Gewicht – verbunden mit einer griffigen Form und günstigen Schwerpunktlage – wird von der Schülerhand als besonders angenehm empfunden.

LAMY ratio-Schulfüller, mit Patronen- oder Kolbenfüllung, sind zum Preise von Fr 15.- (Metallkappe) oder Fr 12.50 (Kunststoffkappe) in den Fachgeschäften zu haben. Pädagogen, die sich für weitere Einzelheiten interessieren, wollen bitte an die Generalvertretung schreiben:

Fritz Dimmler AG
Postfach
8024 Zürich

Ein neues Schweizer Fabrikat



die 14karätige Goldfeder

ALPHA

Die Stadt Bern hat im Frühling 1964 8000 Füllfedern ALPHA-Standard gekauft. Die ALPHA-Standard besitzt Kolbenfüllung, und ihre offene 14karätige Goldfeder wird in Lausanne hergestellt.

Fabrique de plumes en or ALPHA, ch. des Retraites 13, 1000 Lausanne 7

die neue elna

die ideale Nähmaschine für den Unterricht...

erleichtert

die Arbeit der Lehrkräfte, dank ihrer grossen Einfachheit. Nähübungsblätter werden gratis zur Verfügung gestellt . . .

begeistert

die Schülerinnen. Fügsam selbst für ungeübte Hände. Weniger Einstellungen, weniger Bedienungshebel.

Die neue **elna**, erhältlich in vier robusten Modellen für jeden Ausbildungsgrad. Bedeutende Einsparungen im Ankauf dank den vorteilhaften Sonderbedingungen für Schulen. Kein Kopfzerbrechen wegen des Unterhalts: Jährlich zwei Gratis-Revisionen durch die Fabrik.

GUTSCHEIN

für ☐ den ausführlichen Prospekt der neuen elna-Modelle.
☐ Gratis-Nähübungsblätter, zur Auswahl. QSLE

Name: .....

Adresse: .....

Bitte auf Postkarte kleben und einsenden an Tavaro Vertretung AG — 1211, Genf 13

Die Erziehung in ihren Beziehungen zur Psychologie, zur Soziologie und zur Technik

Bericht über die 11. Internationale Lehrertagung vom 12. bis 18. Juli 1964

Das altehrwürdige Schloss Münchenwiler inmitten seines blühenden Parkes bildete den schönen Rahmen dieser Tagung. Es hatten sich insgesamt 55 Teilnehmer eingefunden: 1 Algerier, 2 Belgier, 3 Deutsche, 3 Franzosen, 9 Italiener, 1 Luxemburger, 2 Oesterreicher, 34 Schweizer, wovon 23 Waadtländer.

Nach der Begrüssung durch *A. Veillon*, den Präsidenten der Société Pédagogique Romande, eröffnete *Regierungsrat Moine* die Tagung und überbrachte die Grüsse der Berner Regierung. Er wies auf den Ort der Tagung hin, als in einem Gebiete liegend, wo sich seit alters her zwei Konfessionen zwei Sprachen, zwei Kulturen gegenüberstanden und sich letzten Endes befruchteten. Hier spielte sich Schweizer- und Weltgeschichte ab, fiel doch vor den Toren Murtens Karl des Kühnen Traum von Weltmacht in Schutt und Asche. Nach wechselvollem Schicksal wurde Münchenwiler 1807 endgültig Bern zuerkannt.

Nach einer kurzen Begrüssungsrede erteilte Prof. Panchaud, der Tagungsleiter, das Wort *Herrn Prof. Mialaret* (Universität Caen, Frankreich) zu seinem ausgezeichneten Referat:

Erziehung und experimentelle Pädagogik

Die Erziehung ist vor allem eine Kunst. Ihr Ziel ist philosophischer Natur. Sie erstrebt in ständiger Anstrengung die Entwicklung aller Fähigkeiten des Kindes. Aber so wie jeder Künstler einer handwerklichen Bildung bedarf, so braucht der Erzieher eine gewisse Technik der Erziehung, die ihm eben die experimentelle Pädagogik zum Teil vermitteln kann. Sie ist keine grundlegende Wissenschaft, aber sie trägt zur Lösung vieler Probleme bei und zeigt dem Erzieher immer neue Wege. Die Ergebnisse ihrer Forschungen sind nie endgültig und dürfen nicht als absolute Wahrheit gelten, sondern als Hinweise. In einer sich ständig und rasch entwickelnden Welt muss der Lehrer die Hilfe der experimentellen Pädagogik beanspruchen, denn die Wissenschaftler haben Möglichkeiten zum Beobachten, zum Festhalten ihrer Beobachtungen und zur Deutung derselben, die keinem Lehrer zur Verfügung stehen.

Im Laufe der überaus regen Diskussion kam die Neutralitätsverpflichtung des Lehrers zur Sprache. Prof. Mialaret gab eindrücklich seiner Ueberzeugung Ausdruck, dass die Neutralität des Lehrers niemals passive Toleranz sein dürfe, sondern sie soll ein beständiges Bemühen sein, die Ueberzeugungen und das Anderssein seiner Mitmenschen wirklich zu verstehen und zu ehren und dieses Bestreben auch seinen Schülern einzupflanzen.

Prof. Vinh Bang (Universität Genf) sprach in einem wohlfundierten Referat über

Beiträge der Psychologie zur Pädagogik.

Während die Pädagogik eigentlich schon jahrtausendealt ist, kann die Psychologie erst in 14 Jahren ihr hundertjähriges Bestehen feiern. Diese junge Wissenschaft macht gewissermassen ihre Kinderkrankheiten durch, sucht, zögert und muss sich noch von philosophischen Vorurteilen lösen. So sucht und forscht sie nach den Definitionen von Begriffen, wie zum Beispiel «Lehrvorgang» und «Lernvorgang», und ist noch zu keinem definitiven Resultat gekommen. Allzulange begnügte sich die Psychologie mit Beschreibungen der Phänomene, statt deren Ursachen zu ergründen. In der Kinderpsychologie bemüht man sich gegenwärtig um die Erforschung des «Lernvorgangs» (nur zum Teil messbar!), der Faktoren (es sind deren 55), welche die Intelligenz bilden, und der schöpferischen Fähigkeiten des Kindes. –

Prof. Bang kam noch auf den programmierten Unterricht zu sprechen, wobei er darauf hinwies, dass die Lehrmaschine bereits 1923 von Gastow Papy, einem belgischen Schulinspektor, in ihren wesentlichen Zügen in einem Buch beschrieben wurde. Die Grundidee des programmierten Unterrichts ist nach Prof. Bangs Auffassung sicher richtig, weil dem Lernvorgang angepasst, aber die Erstellung der Lehrgänge (Programme) ist sehr schwierig und verlangt eingehendes Studium. Die Bemerkung Prof. Bangs, Comenius habe die Pädagogik auf Irrwege geleitet, gab zu einer lebhaften Diskussion Anlass. Sehr sympathisch wirkte Prof. Bangs Fähigkeit, seiner eigenen Wissenschaft mit objektivem, ja kritischen Geist gegenüberzustehen und ihre Unzulänglichkeiten zu erkennen.

In zwei Kurzreferaten wurde der im Laufe der Tagung oft und viel diskutierte programmierte Unterricht behandelt:

Vorteile und Gefahren der Kybernetik in der Schule.

In einem überaus klar aufgebauten Vortrag führte Herr *G. Mettraux* (Service de la recherche pédagogique de Genève) die Teilnehmer in den programmierten Unterricht ein:

Die Erziehung basiert in erster Linie auf den Beziehungen von einem Menschen zum andern, vom Lehrer zum Kinde. Eine Maschine kann nur als Hilfsmittel in Betracht kommen. In unserer Zeit des Lehrermangels könnte sie, vorab in den unterentwickelten Ländern, vorzügliche Dienste leisten, vorausgesetzt, dass sie richtig angewendet wird. Sie soll den Lehrer von der mechanischen Arbeit, von der Kontrolle, von dem Korrigieren entlasten. Im programmierten Unterricht werden dem Schüler durch eine Unterrichtsmaschine eine Reihe Fragen, Probleme und Situationen unterbreitet, die alle nach einem bestimmten Lehrgang (Programm) aufgestellt sind. Der Schüler muss jede Frage beantworten und *kann* erst dann zu nächsten Frage fortschreiten, wenn die vorausgehende richtig gelöst worden ist. Jeder Schüler kommt in seinem eigenen Rhythmus vorwärts, der eine absolviert sein Programm in der kürzesten Zeit, während der andere lange daran arbeitet (also eine Art Privatstunde). Ist aber das Programm durchgearbeitet, so «sitzt» der Stoff. Jedoch darf der Lehrer auch hier nicht vollständig in den Hintergrund treten, sondern soll durch seine Gegenwart und sein Interesse die Schüler ermutigen und anspornen, denn in Ermangelung des menschlichen Kontakts erlahmt der Eifer der Schüler. Wesentlich ist nicht die Maschine, sondern der Aufbau des Lehrganges, dem alle Aufmerksamkeit zu schenken ist. Diese Maschinen dürfen erst nach reiflicher Ueberlegung und gründlichem Studium der Lehrprogramme durch den Lehrer eingeführt werden.

Vor und nach dem Vortrag hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, die von einer Genfer Firma ausgestellten Lehrmaschinen samt Lehrgängen zu besichtigen und zu betätigen.

Prof. O. Tischler, Mathematiklehrer, sprach über die *Erfahrungen, die er mit dem programmierten Unterricht* an verschiedenen Versuchsklassen gemacht hat. Er hat dabei allerdings nur die Methode ohne Maschinen angewendet, indem er seinen Lehrgang in kleine Abschnitte aufteilte und darauf Fragen, die eine sehr genaue Antwort erheischten, stellte. Herr Tischler hat mit dieser Methode ausgezeichnete Resultate erzielt und empfiehlt sie für die meisten, aber ganz besonders für die mathematischen Fächer. Er vermochte aber, wie aus der Diskussion hervorging, nicht allgemein zu überzeugen.

Soweit die Psychologen. Nun kam Herr *A. de Smaele*, Präsident des «Conseil de l'économie de Belgique» und Vertreter der «Fraternité mondiale», zum Wort und sprach überzeugend, ja zwingend über:

Die Jugend angesichts der Probleme von Zeit und Raum.

Die Schule, heisst es allgemein, bereitet den jungen Menschen auf das Leben vor. Stimmt das noch? Fragen wir uns zuerst, auf was für ein Leben das Kind vorbereitet werden

soll. Während Jahrtausenden führten 95 Prozent der Menschheit ein kümmerliches Dasein, lebten in Not, in bitterem Existenzkampf und hatten eine Lebenserwartung von 25 bis 35 Jahren. Diese Existenz blieb im wesentlichen gleich, jahrhundertelang. Im 19. Jahrhundert wurden die Grundlagen der modernen Wissenschaft gelegt und damit auch die Grundlagen des Fortschrittes, der Besserstellung der grossen Masse im 20. Jahrhundert. Aus jenen Grundlagen erwachsen unsere heutigen technischen, wissenschaftlichen und soziologischen Errungenschaften. Seit 1900 schreiten wir ständig weiter, und seit 1950 eilen wir mit Riesenschritten vorwärts, und zwar stabilisiert sich der Fortschritt immer mehr. Es bestehen keine Gründe für Rückschläge: Es sind genug energetische Kräfte da; es ist auch genug Nahrung vorhanden für eine ständig wachsende Erdbevölkerung. Die moderne Wissenschaft *kann* in der Zukunft den Nahrungs- und Medikamentenbedarf der Menschheit decken. Nur muss aber der Mensch lernen, alle diese Dinge zu beherrschen und zu kontrollieren, er muss lernen, nicht nur für bessere wirtschaftliche Verhältnisse zu kämpfen, sondern für soziale Gerechtigkeit, für den Zusammenschluss aller Menschen, angefangen mit denen Europas. Wir müssen, wie Lester Pierson sagt, aufhören, Kriege wie Riesen und den Frieden wie Zwerge zu planen. Zu dieser neuen Welt des Aufbaus und der Gemeinschaft soll die Schule den Weg weisen. Wir müssen die Kinder vorbereiten auf die Tiefe der Veränderungen, die sich anbahnen. Wir müssen sie lehren, dem Ziele entgegenzusteuern, dem Ziele des Friedens und der sozialen Gerechtigkeit.

In der Diskussion wurde hervorgehoben, dass die heutige Jugend vor allem zur selbständigen Meinungsbildung und zum selbständigen Lernen geführt werden müsse.

Als erster Soziologe sprach *Prof. A. Silbermann* (Universitäten Köln und Lausanne) über:

Die Wirkung der Massenmedien auf die Erziehung.

Die Erziehung durch die Massenmedien (Radio, Television, Film) galt bis dahin als Ergänzung, und nur als Ergänzung des Unterrichts. Nun sind aber, ob es den Erziehern passt oder nicht, Anzeichen dafür da, dass die Massenmedien sich nicht mehr damit begnügen, ein Hilfsmittel zur Erziehung zu sein, sondern selber erziehen und unterrichten wollen, d. h. dass sie die Rolle des Lehrers usurpieren und den traditionellen Schulunterricht verdrängen wollen. So hat zum Beispiel in Japan eine nicht kommerzielle Anstalt, die Japan Broadcasting Corporation, in dem demokratischen Bestreben, *allen* Jugendlichen gleiche Erziehungsmöglichkeiten zu geben, eine Medienkorrespondenzschule eröffnet, die ihren 5000 Schülern erlaubt, einen höheren Bildungskurs mit Diplomabschluss zu absolvieren. Die ablehnende Haltung des Lehrers ist sinnlos und schädlich. Der Lehrer muss sich mit dem Problem der Massenmedien positiv auseinandersetzen. Er frage sich vorerst, wie diese Massenmedien auf Kinder und Jugendliche wirken. Sie dienen der Jugend:

1. zum passiven Vergnügen (unterhalten werden),
2. als Informationsmittel (beiläufiges Lernen),
3. als soziale Einrichtung (Diskussionsbasis),
4. zur Entwicklung von Wertvorstellungen.

Dabei sind aber nicht die Medien wesentlich, sondern der apperzipierende Hintergrund, der durch Familie und Schule bedingt ist. So sollte die Lehrerschaft der Bildung dieses apperzipierenden Hintergrundes mehr Aufmerksamkeit widmen. Des Erziehers Ziel sei, den Jugendlichen unabhängiger gegen den Einfluss der Medien zu machen. Die Erziehungsprogramme der Lehrerseminarien sollten durch eine Theorie der Massenkommunikation erweitert werden.

Dr. K. Lüscher (Soziologisches Institut, Universität Bern) orientierte über:

Nachwuchsprobleme aus soziologischer Sicht

In der Schweiz wie in andern Ländern fehlt es allgemein an Nachwuchs, besonders an Lehrern und an Berufsleuten mit Universitätsbildung. Schon heute wirkt sich dieser Mangel katastrophal aus. Im Jahre 1970 werden voraussichtlich in der Schweiz 200 Theologen, 300 bis 400 Aerzte, 700 Zahnärzte und mehrere Hunderte Gymnasiallehrer zuwenig sein. Um die Mittel zur Behebung dieses Mangels ausfindig zu machen, mussten zuerst dessen Ursachen erforscht werden. Dr. Lüscher streifte verschiedene Theorien über diese Ursachen und befasste sich dann mit dem soziologisch-erzieherischen Aspekt des Problems. Der Nachwuchsmangel ist auf eine Diskrepanz zwischen den verschiedenen Sektoren des sozialen Systems zurückzuführen, vor allem zwischen dem Sektor der Erziehung und den andern Sektoren. Dabei unterscheidet man zweierlei Diskrepanzen:

1. *Funktionsdiskrepanzen:* Leute werden oft nicht ihren Anlagen entsprechend ausgebildet und eingesetzt, die Nachfrage ist nicht dem wirklichen Bedarf angepasst (so sind viele höhere Beamtenstellen von Akademikern besetzt, die an andern Stellen besser eingesetzt wären) usw.
2. *Wertdiskrepanzen:* affektiver Widerstand gegen die Planung, Abkapselung der Schule, Lehrer tendieren, allem Wirtschaftlichen ablehnend gegenüberzustehen; sie wehren sich gegen die Spezialisierung in der Schule; sie halten zu sehr am Traditionellen fest usw.

Alle Forschungsarbeit kann nur Früchte tragen, wenn der Diagnose die *Planung* zur Seite steht. Die Planung ist bereits in die Wege geleitet von der Eidgenössischen Kommission, die sich mit dem Nachwuchsmangel befasst.

Von der Schulerziehung zur Berufserziehung

hiess das lebendig und flüssig vorgetragene Referat von *R. Décosterd,* Personalchef der Afico AG (Nestlé).

Während Jahrtausenden wurden die Erziehung und die Ausbildung des Menschen in seiner Jugend vollzogen und abgeschlossen. Heute ist die Ausbildung *nie* abgeschlossen. Der Mensch, der «es zu etwas bringen» will, muss sich *ständig weiterbilden,* um mit der Entwicklung Schritt halten zu können. So tragen nicht mehr die Familie und die Schule allein die Verantwortung für die Erziehung und Ausbildung des Menschen, sondern auch die Unternehmen (so die Nestlé) bieten ihren Angestellten sehr gute Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung. Es wäre, vom Standpunkt der Unternehmen aus gesehen, sehr zu begrüssen, wenn zwischen Schule und Unternehmen eine gewisse Zusammenarbeit zustande käme, das heisst, wenn die Schule Programm und Schulplan den Bedürfnissen der Unternehmen anpassen würde. – Was erwarten nun die Unternehmen von den schulentlassenen Jugendlichen?

1. Eine Allgemeinbildung, die den jungen Menschen befähigt, sich mit den Problemen der modernen Welt auseinanderzusetzen.
2. Einen ausgeglichenen, verantwortungsbewussten Charakter.
3. Eine geistige Bereitschaft zur Gruppenarbeit.
4. Eine technologische Grundbildung (er sollte zum Beispiel die gebräuchlichsten Maschinen und Apparate wie Schreibmaschine, Telephon usw. kennen und ihr Funktionieren verstehen).

Zu diesem Zweck sollte die Schule den Unterricht rationeller gestalten (z. B. durch Programmierung), dem Verkehrsunterricht, dem Turnen, der Gruppenarbeit, der Berufskunde, den Fremdsprachen u. a. m. vermehrte Aufmerksamkeit schenken. Die Lehrer sollten engen Kontakt mit der Privatwirtschaft pflegen (Praktika in den Ferien). Es heisst nun, gemeinsame Mittel und Wege finden, um die Probleme zu lösen, die den Eltern, der Schule und den Unternehmen gestellt sind.

Auf diese Ausführungen folgte ein energischer Meinungsaustausch. Verschiedene Lehrer machten den Redner aufmerksam auf das oft beschränkte Wirkungsfeld des Lehrers, auf die vielerorts schwierigen Arbeitsverhältnisse in der Schule und auf die vielen andern Fächer, die für die Ausbildung des Kindes wesentlich sind. Referent und Zuhörer waren sich darüber einig, dass die Vorbereitung auf das wirtschaftliche Leben nur *eine* der Aufgaben der Schule ist.

Was ein Ingenieur von der Schule erwartet,

führte Herr *J. Dubochet* aus, der sich um die Entstehung der Autobahnen verdient gemacht hat. Die letzten paar Jahre haben mehr technische Errungenschaften gezeigt als vorausgehende Jahrtausende. Damit verbunden sind andere Arbeitsmethoden, grundlegende Aenderungen in der sozialen Ordnung usw. Herr Dubochet, wie einige seiner Vorredner, sieht eine der Hauptaufgaben der Schule darin, den Schüler zur Gruppenarbeit zu erziehen, ohne dass dabei seine Persönlichkeit geopfert werde. Auch er sprach von moderner Allgemeinbildung, die dem jungen Menschen erlaubt, sich in der Welt der Technik zurechtzufinden. Herr Dubochet wies auf die Probleme hin, die der Wohnungswechsel für Schüler und Eltern mit sich bringt. Er befürwortete dringend eine Koordinierung der Lehrpläne von Kanton zu Kanton.

Was erwarten die Gewerkschaften von der Schule?

Herr *J. Möri,* Gewerkschaftssekretär, führte über dieses Thema u. a. aus: Der Schweizerische Gewerkschaftsbund setzt sich zum Ziele:

1. Errichtung einer sozialen und wirtschaftlichen Ordnung, die allen Menschen die gleichen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rechte gewährt.
2. Förderung der rationellsten Ausnützung aller Möglichkeiten des Landes und vor allem Erschliessung der höchsten Kulturwerte für alle Arbeitnehmer.
3. Gerechte Verteilung der Güter, Aufstiegsmöglichkeiten für alle Arbeiter, Vollbeschäftigung für alle.
4. Realisierung einer Freizeitform, die jedem Einzelnen die grösste Befriedigung gibt.
5. Begünstigung der leiblichen und moralischen Erziehung der Jugend. Alle öffentlichen Schulen müssen unentgeltlich sein, auch das Schulmaterial soll gratis den Schülern zur Verfügung stehen. Stipendien sollen auf breiter Basis verteilt werden, damit allen begabten jungen Menschen Aufstiegsmöglichkeiten gewährleistet sind. Ferner wird die Dezentralisierung der Mittelschulen verlangt. Der Lehrerschaft wird empfohlen, nach Möglichkeit alle jene Schüler zu fördern, deren Entwicklung durch ein primitives Milieu gehemmt wird. Der Schweiz. Gewerkschaftsbund unterstützt die S. P. R. in ihren Bemühungen um die Vereinheitlichung der welschschweizerischen Schulen («école romande»).

Anschliessend wurde über die Demokratisierung des Unterrichts diskutiert.

*

Am Donnerstag unternahmen die Teilnehmer zur Entspannung bei herrlichem Wetter eine Dreiseenfahrt und fanden sich zu einer fröhlichen Abendunterhaltung mit der ausgezeichneten Tanzgruppe «Farandole» zusammen.

Der S. P. R. sei bei dieser Gelegenheit noch herzlich gratuliert zu ihrem hundertjährigen Bestehen, ist sie doch 1864 in Freiburg gegründet worden. Gratulieren darf man ihr auch sowie ihrem Präsidenten, Herrn A. Veillon, und allen seinen Mitarbeitern zu der vortrefflichen Durchführung der Pädagogischen Tagung in Münchenwiler. Der herrliche Rahmen, die hervorragenden Referate, die meisterhafte Leitung durch Prof. Panchaud, der lebhafte Meinungsaustausch liessen die «11e Semaine pédagogique internationale» zu einem eindrücklichen Erlebnis für alle Teilnehmer werden. *B. G.*

Erwachsenenbildung (Schluss)*

Was dürfen wir erwarten?
Was der Einzelne? Was die Gemeinschaft?
Der Einzelne

Jeder ernst arbeitende, gesunde, einigermassen ausgeglichene Erwachsene kann sich darauf verlassen, dass er im Streben nach Bildung Kleinode finden wird. Er setzt sich ja nicht an den Wegrand mit dem ohnmächtigen Wunsch: «Wenn nur was käme und mich mitnähme!», mit einem schwächlichen «Könnt ich, möcht ich» oder «Me sött».

Er arbeitet. Er sucht die Gesetze des Arbeitens zu ergründen und sich nach ihnen zu richten. Er lässt sich beraten über die Grenzen, die ihm gesteckt sind. Fast gleichgültig, an welchem Punkt er beginnt! Wenn er sich nur klarmacht: «Was Lehrende und Leitende mir geben können, ist nichts als Unterstützung in meiner Selbsterziehung. Das Entscheidende liegt auf jeden Fall bei mir. In meiner Arbeit an mir selbst können mir andere unschätzbare Handreichungen tun: Kursleiter und deren Helfer, Vortragende, Dozenten, Künstler, Schriftsteller, Anreger, Menschen aus Oeffentlichkeit und Alltag, Denker über weltliche, geistige und geistliche Dinge, Organisatoren, Leiter wie auch Teilnehmer an Einzel- und Rundgesprächen, Gefährten, Kameraden ... In wachsender Mannigfaltigkeit stehen mir Mittel zu Gebote: Schriften im Eigenbesitz wie in Bibliotheken oder Lesezirkeln, Bilder, Kunstwerke aller Art in Museen und Ausstellungen, Gegenstände, Modelle; ausserdem Kino, Grammo, Fernhören und -sehen ... und erst recht die ganze Welt aller Dinge, verworren und verwirrend, wenn ich sie einfach ungegliedert in mich aufnehme; hell und erhellend, wenn ich sie sorgfältig und zielbewusst beleuchte, beobachte und betrachte.

Das Geringste, was jeder Ernste finden wird, ist eine – noch so unbedeutende – Vertiefung seines Wesens, eine – kann sein kaum merkbare – Hebung seines Standes und Inhaltes, eine – vielleicht erst beginnende – Verinnerlichung seines Daseins als Mensch.

Eine obere Grenze wird niemand setzen können. Etwas vom Höchsten ist erreicht, wenn mir klar wird: «Ich kann und darf noch immer weiter streben. Ein Beschränkter bin ich auf dem Pfad ins Schrankenlose; ein Sehenlernender, wandere ich dem Licht entgegen.»

Ob allem befruchtenden Erleben vergesse ich nie: «So herrlich alle Anregungen, Darbietungen, Hinweise, Erklärungen, Erläuterungen, Erleichterungen, Verbildlichungen sind – das Entscheidende ist die eigene Arbeit und Hingabe. Nicht darauf kommt es an, *wie* weit ich in meinem Streben gelange. Wenn ich nur nicht vor der Zeit aufhöre, nicht mich zur Ruhe lege, bevor ich soviel erreicht habe, wie mir möglich ist.»

Die Mitmenschen, die Gesamtheit

Was dürfen die Uebrigen erwarten, die Nächsten und Fernsten, die Gesamtheit, die Menschheit und ihre verschiedenen Teile? vor allem die Gefährten, denen sich die Bildungsuchenden zeitweise entziehen, weil sie sich in Kurse drängen; weil sie lesen, hören, schauen, beobachten ...?

* Siehe den 1. Teil dieses Aufsatzes in der SLZ, Nr. 42 vom 16. Oktober 1964.

Zu Anfang haben wir andern uns vor allem damit vertraut zu machen, dass unser Mitmensch sich eine Zeitlang von uns entfernt. Er wendet Zeit, Kraft, Arbeit, Sorge, Aufmerksamkeit seinem Ziele zu. Da ist es natürlich, dass er uns «vernachlässigt». – Wenn er indessen wirklich den Weg der Bildung einschlägt und die Richtung innehält, dürfen wir darauf zählen, dass er wieder zurückkommt: verständiger, einsichtiger, offener, den einzelnen wie der Gesamtheit hingegebener, geläutert, gehoben. Diese Früchte werden um so wohltuender sein, je mehr sich unser Sucher seinem Ziele nähert. Familie, Berufsstand, Gruppe, Gemeinde, Staat, Menschheit, die alles umfassende Gesellschaft wie die beschränkten Gemeinschaften: sie alle können sich darauf freuen, dass er mit vermehrter und verstärkter Fähigkeit heimkehrt von seiner abenteuerlichen Fahrt, mit einer Ernte, die um so erfreulicher ist, je mehr er seine Arbeit zweckentsprechend getan und je bessere Helfer er dabei gefunden hat.

Nicht immer zeigt sich die erquickende Frucht im ersten Augenblick. Zu Anfang und von Zeit zu Zeit wieder werden Anflüge von Gelehrsamkeit und erste Einblicke in neue Welten bewirken, dass die schlichte Haltung und das einfache Ueberlegen geblendet wird durch einen bestechenden Glanz, der nicht sicher immer ganz echt ist. Da gilt es, den «Weg zurück» zu finden. Einige Regeln des gesunden Menschenverstandes helfen dabei mit: «Nicht zuviel auf einmal!» Ueberhaupt: «Nicht zuviel! Nicht zu lang!» Sicher: «Nicht zu vielerlei! Nicht mehr, als einer zu verdauen vermag . . .!» Dazu gehört auch ein allgemeines Verhalten: «Sich nicht überreizen lassen! Dem Körper sein Recht zubilligen! Eher früh aufstehen als spät ins Bett gehen!»

Die Anlagen und Möglichkeiten der einzelnen sind und bleiben verschieden. Aus diesem Grund ist keine Einheitlichkeit zu erwarten. In der Welt derer, die durch Bildung im erwachsenen Alter etwas gewonnen haben, wird sich eine Stufenleiter ergeben, die sich nicht durch irgendwelche Zensuren, Noten oder sonstige Zahlen oder auch Bemerkungen ausdrücken lässt.

Zuinnerst steht ein *Kern* von Menschen in jeder Lebenslage, aus sämtlichen Schichten der Bevölkerung, deren reiche Anlagen durch gehörige Arbeit sich zu hervorragenden Fähigkeiten entwickelt haben. Sie sind imstande, ihr äusseres Leben und ihre innern Kräfte miteinander in Einklang zu bringen, die Stärke ihres Geistes mit der Tiefe ihres Empfindens zu verbinden, die Schätze von Wissenschaft und Kunst dankbar anzuerkennen (vielleicht auch zu würdigen), sich von ihnen erheben zu lassen, tiefe Verbindung mit Gott zu erleben. Sie bleiben nicht stehen. Nach Pausen und Rückschlägen schreiten sie wieder vorwärts, einwärts, aufwärts. Ihre Einsicht, Umsicht und Weitsicht, die Tiefe ihres Mitempfindens, die Kraft ihres Handelns beglückt, erfreut, stärkt sie selbst wie ihre Mitmenschen, die Gemeinschaften und die Gesamtheit.

Um diesen Kern gliedert sich eine wachsende Schar von solchen, die *auf dem Wege sind*, an verschiedenen Haltestellen oder irgendwo in Bewegung. Anfangen werden viele, zurückbleiben manche, ans Ziel gelangen wenige. Es ist wie bei jedem Training. Zu Beginn melden sich Ungezählte. In den ersten Stunden fallen nicht wenige ab, die sich das Unternehmen zu leicht vorgestellt hatten. Später ziehen sich jene zurück, die sich eine Zeitlang freudig an den Laden legten, jetzt aber verdrossen geworden sind, erschöpft von der ungewohnten Anstrengung, des unaufhörlichen Arbeitens müde. Gegen das Ende verschwinden noch mehrere, die, bisher vom Ehrgeiz angetrieben, nun erkannt haben: «Wir gehören nicht zu den Ersten» oder «Unsere Kräfte reichen nicht aus» oder «Wir finden zu wenig Anerkennung», oder aber: «Wir bleiben zu weit von den hohen Zielen entfernt» . . .

Von den Menschen im innersten Kern bis zu denen, die wenigstens «echli öppis» erfasst haben, erstreckt sich die ganze Stiege der irgendwie Berührten mit unterschiedlicher Tiefe und Weite. Mögen viele von ihnen versagen in den schwersten Entscheidungen: – im gewöhnlichen Treiben wissen sie sich doch zu helfen. Mehr oder weniger sind sie imstande, ein hartes Arbeitsleben zu verbinden mit Heiterkeit der Seele und Erhebung von dem, was sie an der Erde festzuhalten strebt. Im Zusammensein mit denen, die von allen diesen Dingen nichts verspüren, haben diese Suchenden und Ringenden es alle schwer, die im Kern wie die an den äussersten Enden. Denn ihre von solchen Bemühen unberührten Gefährten sind kaum fähig, ihre Art, ihre Bedürfnisse, ihre Anstrengungen und ihre Freuden zu fassen, zu schätzen. Deswegen bringen sie ihnen gern ein Misstrauen entgegen, das kältend wirken kann. Diese Fremdheit oder diese Geringschätzung, am Ende sogar Verachtung, gehört zum Preis, den sie bezahlen müssen, wenn sie sich etwas erheben wollen. Was sie noch mehr dafür entschädigt als eigene Befriedigung oder Genugtuung, ist die Gewissheit, dass sie als Sauerteig wirken überall in der sonst unbewegten Welt, in der sie stehen.

Nichts ist weniger angebracht als die Ueberhebung, die sich erschreckend leicht einstellt. Belebend aber wirkt das Bewusstsein der bescheiden-bedeutsamen Rolle, die ihnen zugefallen ist.

Wie hoch und tief, *wie* eng und weit die einzelnen Menschen in ihrem Streben gelangen, hängt zum grössten Teil von ihnen selbst ab, von ihren Anlagen und von ihrer Arbeit. Welcher Vorzug, wenn einer dabei Helfer findet, die sich anregend, ermutigend, lehrend, leitend, helfend mit ihm abgeben! Die Bedeutung der Bildner ist umso geringer, je mehr sie sich auf ihren «Stoff» beschränken, um so grösser, je stärker sie Aufmerksamkeit und Mitempfinden den Menschen zuwenden, die sich voll Erwartung und Vertrauen an sie wenden.

Bei uns arbeiten die meisten unter diesen Helfern nur nebenbei im Bereich der Erwachsenenbildung. Leisten sie im Hauptberuf bildende Arbeit in gewöhnlichen Schulen aller Stufen, mögen sie bedenken: «Den Erwachsenen hält kein Bildungssystem. Kein Lehrplan müht sich um ein Abwägen der verschiedenen Disziplinen, ein Zusammenordnen der verschiedenen Teile. Wenn die Bildner nicht selbst ihre Arbeit in ein Ganzes einordnen und den Kursteilnehmern bei der entsprechenden Bemühung nicht ein wenig behilflich sind, entsteht selten ein lebendiges Ganzes, nicht einmal ein Mosaik, dessen einzelne Steine ein Gesamtbild ergeben, sondern nur ein Sammelsurium, oft ein wirres Durcheinander.»

Erwachsenenbildner, die Erscheinungen dieser Art genügend in Rechnung stellen, werden kaum darum herumkommen, zwei unentbehrlichen Einrichtungen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden, einer Beratung der Besucher ihrer Kurse und einem längern bildenden Aufenthalt im Heim.

Beratung

Bildungsstätten und -organisationen aller Art können den Wirkungsgrad ihrer Arbeit bedeutend erhöhen; sie leisten ihren «Teilnehmern» einen unschätzbaren Dienst, wenn sie an deren gesamte Bildung sinnen. In diesem Gedanken schreiben sie die sich Anmeldenden nicht nur in ihre Listen ein. Sie vermitteln diesen nicht nur die Kurse, die den Besuchern selbst gerade in die Augen springen. Im Gegenteil, sie helfen den Ratlosen oder Irrenden dazu, dass sie den einzelnen Kurs mit entsprechenden andern, auch mit ganz andern Bildungsmitteln ergänzen. Die wesentliche Eigenschaft eines solchen Beraters ist der Takt. Jede Schulmeisterei stösst ab. Alles Besserwissen verstimmt. Hilfreich dagegen ist das Hineindenken in den, der Bildung sucht. Erfahrungen von früher und anderswoher sind Goldes wert.

Längerer Aufenthalt im Heim

Im Blick auf die karge Zeit, die jeder Erwerbstätige seiner Bildung widmen kann, möchte der Bildner jedem wünschen, er könnte sich eine angemessene Zeit lang seiner Bildung vollständig widmen – nicht in spärlichen Abendstunden, wenn er müde oder abgespannt von des Tages Mühen herkommt; womöglich auch nicht bloss in Ferienwochen, für die längst ein ellenlanger Wunschzettel bereitliegt! Nein, in der Frische von Tagen, Wochen, Monaten, die er für seine weitere Entwicklung aufwenden kann und darf.

Für diese Bedürfnisse haben die Skandinaven ihre «folkehöjskoler» eingerichtet, die Angelsachsen ihre «residential colleges», die Deutschen und Oesterreicher ihre Heim-Volkshochschulen, die Schweizer ihre noch sehr in den Anfängen stehenden Volksbildungsheime. Die holländischen «volkshoogeschoolen» beschränken ihre Kurse grundsätzlich auf die Dauer von vierzehn Tagen. Einige so kurze Aufenthalte zusammengelegt ergeben auch Monate. Massgebend ist nicht die Zahl der Tage, wohl aber die Tatsache, dass sich einer längere Zeit ohne Erwerbsarbeit dem geistigen Leben widmen kann.

Zu allen übrigen Inhalten tritt in solchen Bildungsstätten das *Zusammenleben*, die länger anhaltende, wiederholte persönliche Begegnung mit Aelteren und Jüngeren, mit Suchenden und Lehrenden. Das Ungreifbare und Unmessbare solcher Gemeinschaft liegt in einem Zusammensein, Zusammenleben, in dem alle Seiten des menschlichen Wesens ihre Förderung erhalten. Hier erfolgt nicht nur eine Einführung, eine Einübung in die geistige Arbeit. Der Bildner schätzt über alles die Möglichkeit, den Einzelnen ganz anders kennenzulernen und dementsprechend zu beraten. Das Unschätzbarste in solchen Heimen ist das Tun. Zum Lernen sind Worte unerlässlich. Im Heim wird nicht nur gesprochen; hier kommt auch die stille Besinnung zu ihrem Recht. Der Mund schweigt; das Handeln zählt.

Sicher wird auch in den Ländern, die bis jetzt diesen Einrichtungen noch wenig Beachtung schenken, die Erkenntnis wachsen, wieviel ein solcher Grundaufenthalt jede übrige Veranstaltung stärkt und befruchtet. Annäherungen dazu bieten Ferienkurse in solchen und entsprechenden Heimen wie auch gutgeführte Reisen in die weitere Heimat oder in fremde Länder.

Blicke auf Wesen, Gefahren und Schwierigkeiten der Bildung im Erwachsenenalter lehren, dass wir von solchen Bemühungen nicht allzu viel erwarten dürfen. Kein «gebildetes Volk»! Keine «gebildete Menschheit»! Wen diese Einsicht enttäuscht, der fragt: «Ist es nicht möglich, *mehr und reifere Früchte* zu ernten?»

«Was können wir dazu beitragen?»

Der Bildner legt die Sonde zuerst an sich selbst: «Fasse ich meine Aufgabe richtig auf? Tu ich, was in meinen Kräften steht, um dem Erwachsenen in seinem Streben die zweckentsprechende Hilfe zu gewähren? Oder verfalle ich schon den gebräuchlichsten Mängeln, z. B. der naheliegenden Verliebtheit in meinen Stoff? Habe ich bei Vorbereitung und Ausführung genügend den Menschen vor Augen, der meine Hilfe sucht? Was unternehme ich, um Leser, Hörer, Kursteilnehmer instandzusetzen, entsprechende Gewinne aus ihrem Streben zu ziehen? Inwiefern stärke ich in ihnen die Bereitschaft und die Fähigkeit, richtig mitzumachen?»

Wo sich der «Bildner» selbst nicht viel vorzuwerfen hat, wendet er sich den allgemeinen Umständen und dem Wesen derer zu, die sich ihm anvertrauen. «*Die Zeit*» müsste (d. h. wir alle müssten) Unrast und Lärm in unserer Umgebung verringern, die Reize beschränken, das Arbeitsleben weniger zermürbend gestalten, die Luft weniger verpesten, das Wasser weniger verunreinigen, die wirtschaftlichen Werte weniger hoch schätzen. – Dürfen wir diese Wandlung der «Zeit» erwarten? Wird «sie» sich so umstellen, wie es für die Bildung Erwachsener günstiger wäre? –

Wenn das Aeussere sich nicht stark umgestalten lässt, warum nicht dort einsetzen, wo wir etwas ändern können? Freilich liegt es ja nicht gerade so nahe, dass einer die Mängel bei sich selbst sucht und zu überwinden strebt. Oft muss ein Beobachter es ihm nahelegen und ihm dazu helfen. Ob wir *Zeit haben*, hängt nicht nur von den äusseren Umständen ab. Zeithaben ist weitgehend eine Sache des Wollens, eine Sache des Wählens. Alles braucht seine Zeit. Für niemanden hat der Tag mehr als 24 Stunden. Niemand kann auf die Dauer den gesunden Schlaf entbehren. – Jeder aber kann die Zeit verringern, die er «verplämpert». Er hat nur die richtige Auswahl zu treffen. Sucht einer Zeit für seine Bildung, bleibt ihm nichts anderes übrig, als dass er andere Dinge liegen lässt, seien sie ihm noch so wert und lieb. – Viel Zeit hat auch jener, der den Spruch beherzigt, der über einem Vortragspult steht: «Nütze deine Zeit weise!» Wieviel Unnützes betreiben wir doch! Wieviel Zeit verschwenden, verschleudern wir!

Anders und doch ähnlich steht es mit der *Kraft*. Niemand kann Kraft «machen». Niemand kann Kraft stehlen. Niemand kann sich selbst oder andern Kraft geben. – Jeder indessen kann die ihm geschenkte Kraft wahren und mehren. Auch im ermüdendsten Geschäftsleben ist es möglich, Haus zu halten mit der Kraft, die in uns liegt. Mehr, als wir uns vorstellen, bedeutet dabei die Zufuhr von festen, flüssigen und gasförmigen oder nebelhaften Stoffen, erst recht das Verhältnis zu allen Dingen, die uns mehr reizen als sättigen und erquicken. – Unsere Kräfte reichen viel weiter, als wir ahnen. Nur haben wir sie richtig einzusetzen und zu üben. Richtiges Anspannen verlangt auch kunstgerechtes Entspannen. Eines vergisst der Eifrige gern: Ebensosehr wie die Anstrengung braucht er die Ruhe. Arbeiten – ja! Aber wir müssen auch schlafen. Wir müssen uns erholen. Zur Erholung gehört die Freude. Viele setzen an deren Stelle verhängnisvollerweise das Vergnügen, den Ge-

nuss. Freude erhöht die Kraft; Genuss setzt sie herab. – Nicht selten rennen Menschen atemlos vom Geschäft zur Bildungsveranstaltung. Das ist kaum sehr günstig. Eine Pause kann gute Dienste leisten, wäre es auch nur ein rechtes Verschnaufen, ein tiefer Atemzug in der frischen Luft. Etwas lernen mögen wir vom Gesanglehrer (er beginnt mit Atem- und Stimmbildungsübungen). Oder vom Turn- und Sportlehrer (er fängt mit leichten Uebungen an, die nach und nach zur vollen Leistungsfähigkeit führen).

Kaum zu erwarten ist, dass ein Vortragender mit entsprechenden «Konzentrationsübungen» die Aufnahmefähigkeit seiner Hörer zu stärken versucht. Er nimmt – natürlich – an, dass diese von sich aus alles unternehmen, um zur höchsten Bereitschaft zu gelangen. (Wäre nicht gelegentlich auch ein Dozent imstande, sie darauf hinzuweisen und darin anzuleiten? –)

Wer sich zuhause hinter Schriften, Bilder oder Platten setzt, verfällt am Ende noch leichter dem Abirren der Gedanken oder dem Schlummern oder Dösen, weil ihn nichts Aeusseres wachhält. Er hat es aber auch mehr in der Hand, etwas gegen die Müdigkeit, das Abschweifen zu unternehmen. Er «muss nur» zuerst die Erschöpfung, die ihm der Tag mit seiner Zerstreuung und Anspannung gebracht hat, durch geeignete Entspannung lösen, Ablenkungen auf ein Mindestmass zurückführen, Augen und Gesicht waschen, in reiner Luft tief atmen. – Selbstverständlichkeiten! Wer denkt daran? – Aber auch: Wer einen Weg zum Sammeln neuer Kräfte gewonnen, gelangt leicht dazu, dieser Einsicht übertriebenes Gewicht beizumessen, daraus gar eine Heilslehre zu machen. Einige altbewährte Regeln befreien ihn wohl von seiner Uebertreibung: «Alles mit Mass! Alles im richtigen Zusammenhang! Ein voller Bauch studiert nicht gern.»

Nicht erwarten dürfen wir also, dass unser Volk ein «gebildetes Volk» werde, die Menschheit eine «gebildete» Gesamtheit von drei oder mehr Milliarden. Wenn es aber gelingt, eine wachsende Schar von Leuten in allen Schichten der Bevölkerung wirklich in die Reichtümer des geistigen Lebens einzuführen, sie darin bei ihrem Suchen und vor allem in ihrem Tun zu fördern, ihre innern Kräfte zu üben, zu stärken, auf den höchstmöglichen Stand zu bringen, dann hat sich das Wagnis gelohnt.

Der Einblick in die Möglichkeiten der Erwachsenenbildung wird auch die Oeffentlichkeit veranlassen mitzuhelfen; der Blick auf ihre Grenzen wird sie dazu bewegen, ein vernünftiges Mass innezuhalten, die Erwartungen nicht zu hoch zu spannen. Beides ist dabei gleicherweise unentbehrlich: ein Mitwirken von oben, von seiten der Behörden, der Forscher und Künstler, der irgendwie Massgebenden, wie Vertrauen und Arbeit von unten, der Kleinen, sogar der Massen. Wer immer hier mitwirkt, trägt dazu bei, dass wir Menschen wirklich Menschen werden; dass wir uns im Leben bewähren, im schweren, harten, im reichen und schönen Leben.

Anders als bei uns liegen die Verhältnisse in den

neuaufstrebenden Völkern.

Nur ein Sachkenner ist imstande, die Arbeit bei ihnen einigermassen zu charakterisieren. Die Frage aber: «Was ist zu erwarten?» ist dort noch viel brennender als bei uns. Nur eine sehr stark ausgebaute Bildung der heute erwachsenen Generation kann es diesen Völkern möglich machen, ihre Aufgabe in der schnell erworbenen staatlichen Unabhängigkeit zu lösen. Nur hervorragende Weisse und ebenso hervorragende Farbige werden in gemeinsamem Wirken die Wege finden und begehen, die zum Ziele führen. – Wieviel dürfen wir uns davon versprechen?

Eine Persönlichkeit hat alle diese Probleme in ihrer ganzen Tragweite erfasst, «die grosse Seele Indiens», Mahatma Gandhi. Er hat eingesehen: «Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, wenn Inder oder Afrikaner einfach das Schul- und Bildungswesen der Europäer und Amerikaner nachahmen würden. Sie müssen in die Tiefe ihrer Völker hinabsteigen und durch eine neue Erziehung ihre Kinder für ihr kommendes Leben vorbereiten, die Kinder nicht allein, sondern auch die Erwachsenen.» Der geistesverwandte Vinoba Bhave und andere Schüler arbeiten mit Hingabe an diesem Werk.

Je mehr sich die übrigen neuaufstrebenden Völker von diesem Beispiel anregen lassen, desto eher werden sie ihr Ziel erreichen. Sind sie selbständig und anpassungsfähig genug, werden die «jungen» Völker auch von den «alten» viel lernen – um so mehr, je verständnisvoller die weltlichen und die geistlichen Helfer ihre Arbeit leisten. – Deren Vertiefung in das Geistesleben der neuen Welt wird auf sie zurückwirken. Die «Alten» werden spüren, dass auch sie von den «Jungen» Bedeutendes gewinnen.

Unermesslich ist die Aufgabe derer, die damit betraut sind, das Leben in Wirtschaft und Staat dieser «Entwicklungsländer» zu gestalten. Der Uebergang von der Stein- oder Eisenzeit zur Atomzeit heischt ungewöhnliche Kraft. Noch schwieriger und bedeutungsvoller ist die entsprechende geistige Arbeit. Unter diesen Umständen erhält die «Bildung Erwachsener» eine erhöhte Bedeutung. Sie wird zur Schicksalsfrage ohnegleichen. Stellt sie schon in den «überentwickelten Völkern» gewaltige Anforderungen an alle Beteiligten –, von denen, die an dieser neuen Welt arbeiten, wird noch mehr verlangt. Aber das Werk trägt auch eine gewaltige Verheissung in sich. Wird es richtig getan, öffnet es den Weg zum wesentlichen Anliegen und Unternehmen von heute, zum Zusammenwirken aller einzelnen, aller Gruppen, der gesamten Menschheit.

Hat die Bildung im Erwachsenenalter eine Zukunft?

Das hängt weitgehend davon ab, wie hingebend und geschickt wir unsere Arbeit anpacken, wie wir unsern Mitmenschen bei der Selbsterziehung und Lebensgestaltung zur Seite stehen können. Je beglückter und erfüllter die Teilnehmer unsere Kurse verlassen, desto eifriger werden sie andere Empfängliche für solche Hebung zu gewinnen streben.

Dazu gesellt sich in der Gegenwart eine besondere Erscheinung: Je weniger die Zukunft der Vergangenheit gleicht, desto stärker wird bei ungezählten das Bedürfnis nach Verständnis der Veränderungen erwachen und wachsen. Je zerstreuter, lärmiger, unruhiger und zerrissener das Leben wird, desto intensiver werden sich tiefe Menschen nach Gemütswerten sehnen, die ihnen etwas anderes gewähren und bedeuten als Vergnügen und Genuss, nämlich Freude, Erhebung, Bildung. Einzelne hervorragende Menschen in allen Schichten werden ohne Wegweiser finden, was sie brauchen von dem unerschöpflichen Reichtum an Wahrem, Schönem, Gutem und Erhabenem. Die meisten jedoch sind nicht «hervorragend». Sie finden das Nötige nur, wenn sich

ihnen eine helfende Hand entgegenstreckt. Etwa werden sie Mühe haben, diese zu finden. Viele Vorlesungen, Vorträge, Kurse – passend für die angestammten Besucher – werden ihnen «zu hoch» erscheinen; das, was wir als allgemeinbildend darbieten, zu fremd, zu wenig verbunden mit ihrem Beruf und Alltag. Wir werden noch viele neue Formen suchen müssen, Formen, die ihrem Bedürfnis, ihrer Fassungskraft, ihrer Vorbildung entsprechen. Ob wir auch diesen Menschen nicht Steine, sondern Brot zu bringen verstehen, davon wird es abhängen, in welchem Masse die Bildung Erwachsener weite und weiteste Kreise durchdringt.

Am Bedürfnis wird es nicht fehlen. Ebensowenig an den Kräften von vielen, denen Dinge dieser Art heute noch fern liegen. Denn der Mensch ist reich, unendlich viel reicher, als wir vermuten. In Körper, Geist und Seele liegen unermessliche Schätze verborgen. Sie warten nur darauf, dass wir sie ans Tageslicht bringen. – Wer dabei allerdings an Zauber denkt, wird nicht auf seine Rechnung kommen. Es gibt keine Zauberstäbe, die Wasser aus dem Fels schlagen, wo keines ist; keine Zauberworte, die Steine in Brot verwandeln. «Mirakel» geschehen keine, wohl aber Wunder. Dass sie sich im Bereich der Entfaltung menschlicher Kräfte Leibes und der Seele ausbreiten, dafür haben wir das Unsere beizutragen durch die wohlüberlegte Arbeit der Bildner und die unermüdliche Anstrengung derer, die nach Bildung streben. «Von zwei Seiten müssen wir die Hände ausstrecken. Wohl uns, wenn sie sich finden!»

Eine besondere Aufgabe erwächst der Bildung im Erwachsenenalter durch den «*zweiten Bildungsweg*». Je länger, je klarer sehen wir ein, dass der altgewohnte lückenlose Aufstieg von der untersten bis zur obersten Stufe unserer Schulen nicht länger der einzige ist. Der Mangel an geschulten Technikern, Lehrern und Aerzten ist so erschreckend, dass die herkömmlichen Mittelschulen nicht mehr ausreichen. – Die Erwachsenenbildner haben dahin zu wirken, dass bei der Verbreitung höchster Ausbildung die Bildung nicht zu kurz kommt und damit die höhern Werte. Brauchen wir doch nicht nur Klugheit für den einzelnen Fall, sondern Weisheit für das ganze Leben, nicht bloss Nahrung für unser Aeusseres, sondern Brot für unser Inneres.

Und unsere Zeitgenossen, die sich um alle diese Dinge überhaupt nicht bekümmern? – Keines der Wunder unserer Natur überwältigt sie. Kein tiefes Problem ergreift sie. Nie schauen sie ein Bild an, es sei denn ein lüsternes. Kein Buch lesen sie, keinen ernsten Artikel, keine Betrachtung, keinen Spruch, nicht einmal eine Erzählung oder einen Bericht, höchstens «Unglücksfälle und Verbrechen». Kein Lied bewegt, kein Gedicht erschüttert sie. Am Radio hören sie nur gerade das Seichteste; in ihrer Stube spielen sie nur die plattesten Platten. Im Theater geniessen sie nur die leichtgeschürzte Muse. Im Alltag beachten sie nur das Oberflächlichste und Gemeinste. Die unsinnigsten Gerüchte geben sie weiter. Den Stift ergreifen sie nur, um etwas Obszönes oder Widerliches an eine Mauer zu werfen. Keine gute Tat erfreut sie. Es gibt Gescheite, die Verstand und Willen, geistige und körperliche Kräfte dazu verwenden, um Schwächere zu übervorteilen oder auszubeuten, in groben oder feineren Verbrechen, in klar verbotenen und erst recht in verwerflicheren, die kein Gesetz unter Strafe stellt. Was ist mit unsern Landsleuten und Mitmenschen, die nicht von weitem daran sinnen, sich selbst in Zucht zu nehmen? die infolgedessen auch kein Angebot zur Hilfe bei der Selbsterziehung und Lebensgestaltung erreicht? Hier liegt die letzte, die alles entscheidende Aufgabe der Bildung von Erwachsenen.

Nichts Nötigeres, als in einigen dieser Menschen irgendwie den Durst nach dem Wertvollen zu wecken, nach dem, was unser Leben erst zum Menschenleben macht. Am wenigsten können hier wohl wir «Dozenten» ausrichten, wir Lehrer, Anreger und Leiter. Wir gelangen ja meist erst zum Zug, wenn wir unser Wissen oder unsere Kunst in geregelten Darbietungen an den Mann zu bringen vermögen. – Am wohltätigsten werden wohl die Ungelehrten wirken, die auf völlig unakademische, unsystematische, oft sogar unbewusste Weise hier oder dort ein Bröcklein zu mischen verstehen in ein Gespräch über Alltagsdinge; die Ungeschulten, die durch Lebensart, Kleidung, Wohnung und Gehaben denen Eindruck machen, die sich durch nichts anderes bewegen lassen. Durch solche Hörer, Leser, Schauer, Teilnehmer geht manches weiter an jene Menschen, die unsern Veranstaltungen fernbleiben. Wer weiss, am Ende werden «die Ungebildeten» am meisten dazu beitragen, dass auch ein wenig Licht fällt auf die finstere oder farblose Welt der Gleichgültigen, der Abweisenden, Groben, Unzugänglichen, geistig Tauben und Blinden.

Je mehr dies geschieht, desto eher werden wir Menschen.

Fritz Wartenweiler

Charaktererziehung

Eine Meinungsäusserung

Die SLZ vom 18. September 1964 veröffentlichte einen Aufsatz von Dr. Hedi Lang über dieses Thema. Ich glaube, dass damit eine Frage von höchster Aktualität und Dringlichkeit angeschnitten wurde, die es verdient, weiter ernsthaft und gründlich durchdacht zu werden. Der erwähnte Aufsatz war ein sehr wohlabgewogenes, kluges Essay – aber ich komme nicht vom Eindruck los, dass es heute «Zündstoff» braucht, bis überall an unseren Seminarien die Bedeutung der Charakterbildung wirklich in ihrer ganzen Tragweite erfasst und realisiert wird. Ich möchte deshalb meine Gedanken über diese Sache absichtlich zugespitzt formulieren, damit nicht alles unter dem Mäntelchen des «Sowohl-als-auch» verebbt.

Warum Charaktererziehung an unseren Schulen und ganz speziell an den Seminarien? Der Mensch ist heute – krass ausgedrückt – intellektuell und technisch ein Riese, aber geistig und moralisch immer noch ein Zwerg. Die charakterliche Entwicklung hat nicht Schritt gehalten mit dem Können. Das ist eines der grössten Fiaskos und Gefahren unseres Zeitalters. Ich möchte diese Behauptung belegen mit einigen Zitaten:

Max Frisch (Tagebuch 1946–49): «Zu den entscheidenden Erfahrungen, die unsere Generation, geboren in diesem Jahrhundert, aber erzogen noch im Geiste des vorigen, besonders während des Zweiten Weltkrieges hat machen können, gehört wohl die, dass Menschen, die voll sind von jener Kultur, Kenner, die sich mit Geist und Inbrunst unterhalten können über Bach, Händel, Mozart, Beethoven, Bruckner, ohne weiteres auch als Schlächter auftreten können; beides in gleicher Person. Nennen wir es, was diese Menschenart auszeichnet, eine ästhetische Kultur. Ihr besonderes, immer

sichtbares Kennzeichen ist die Unverbindlichkeit, die säuberliche Scheidung zwischen Kultur und Politik, oder zwischen Talent und Charakter, zwischen Lesen und Leben, zwischen Konzert und Strasse.»

Dr. Arthur Rich (Verantwortliche Existenz in der technisierten Welt): «Darum ist es eine Illusion, dieses Humane in den Reservatsgebieten des primären Daseins pflegen zu wollen, ohne es auch in den entscheidenden Zentren der technisierten Welt mit allen Kräften zu behaupten. Wenn etwas unteilbar ist, dann das Menschliche. Dass wir es faktisch geteilt haben, hat es in Verruf gebracht und unglaubwürdig gemacht. Dies müssten sich gerade Schule und Kirche merken, weil sie immer noch viel zuviel auf die bloss primären Sektoren des Daseins ausgerichtet sind. Wir werden unserer Verantwortung für das Menschlich-Mitmenschliche nur so gerecht, dass wir ihm auch Raum schaffen in den sekundären Systemen des technischen Zeitalters.»

Albert Schweitzer: «Im modernen Unterricht und in den modernen Schulbüchern steht die Humanität im dunkeln Winkel, als wäre nicht mehr wahr, dass sie das Elementarste bei der Erziehung zur Persönlichkeit ist, und als gälte es nicht, sie unserm Geschlechte, entgegen dem Einfluss der Verhältnisse, zu erhalten.»

Karl Jaspers (in «Vernunft und Freiheit»): «Fragmentarisch ein besserer Mensch werden zu wollen, ist ein vergeblicher Versuch ... die Gründung eines Charakters ist absolute Einheit des inneren Prinzips und Lebenswandels überhaupt ...»

Ortega y Gasset (in «Der Aufstand der Massen»): «Es ist haarsträubend, wenn man die verhältnismässig Gebildetsten über die einfachsten Tagesfragen sprechen hört. Sie wirken wie grobe Bauern, die mit steifen, dicken Fingern eine Nähnadel vom Tische zu klauben suchen.»

Spüren wir, wie aus allen diesen Zitaten die gleiche Sorge spricht? Wie wird diese «Schizophrenie» überwunden? Ganz sicher nicht im pädagogischen Treibhausklima, sondern in der Wirklichkeit des Alltags. Das Goethe-Wort «Es bildet ein Talent sich in der Stille, sich ein Charakter in dem Strom der Welt» ist nach wie vor der Schlüssel zu zeitgemässer Charakterbildung. Nur muss es auch zeitgemäss interpretiert werden. Damit meine ich:

a) Dass wir «Strom der Welt» nicht mit einem weltabgeschiedenen, lieblichen und braven Bächlein verwechseln dürfen.
b) Dass wir uns konfrontieren müssen mit der wirklichen – oft sehr ungeistigen und unmoralischen – Welt.

Wozu aber soll dies nun geschehen? Um selber ein besserer Mensch zu werden, also um seiner selbst willen? Ich glaube, dass hier ein Angelpunkt jeglicher Charaktererziehung ist. Es ist zu selbstsüchtig und nicht mehr zeitgemäss gedacht, wenn man einfach selber ein guter Mensch werden will. *Max Frisch* drückt das in seinem «Tagebuch» klar aus: «Man kann darauf bedacht sein, das Gute durchzusetzen und zu verwirklichen, oder man kann darauf bedacht sein, ein guter Mensch zu werden – das ist zweierlei, es schliesst sich gegenseitig aus. Die meisten wollen gute Menschen sein. Niemand hat grössere Freude daran, wenn wir gute Menschen werden, als der Böse. Solange die Menschen, die das Gute wollen, ihrerseits nicht böse werden, hat der Böse es herrlich.» Und an einer andern Stelle: «Die ganze Erziehung, die nicht nur unsere Kirche, sondern auch unsere Schulen abliefern, geht wesentlich dahin, dass wir anständige Menschen werden, beispielsweise, dass wir nicht stehlen – sie geht nicht dahin, dass wir uns wehren, wo immer gestohlen wird, und dass wir für das Gute, das sie uns lehrt, kämpfen sollen.»

Hat man einmal diese Sicht, wird man unweigerlich konfrontiert mit dem wirklichen Alltag, mit den Sorgen der Umwelt, mit den Problemen seines Landes und der Welt. Möchten wir doch lernen, nicht mehr zu klein zu denken von unseren Möglichkeiten! Es ist eine Tatsache, dass mit der Grösse der Aufgabe auch die Kräfte wachsen. Durch diese Art Einsatz aber wächst der junge Mensch in eine höhere Verantwortung hinein – in eine «Kulturverantwortung», wie sich Eduard Spranger ausdrückte: «Wir wissen sehr wohl, was das Privatgewissen fordert. Wir fühlen die Verantwortungen, die wir in unserm Arbeitskreis zu tragen haben. Aber das genügt nicht. Man wird lernen müssen, was ein *Kultur*gewissen und was *Kultur*verantwortung ist. Diese Erweiterung folgt unmittelbar aus dem Gedanken, dass freie Persönlichkeiten die Kultur und also auch ihren Staat tragen sollen. Auf dieses Experiment haben wir uns einmal eingelassen. Sein tiefliegender Sinn muss nun auch durchgehalten werden. Das ist aber keine Sache der Technik, und in diesem Punkte kann uns der glänzendste Ingenieurgeist nicht weiterhelfen.» Wenn wir erst einmal von der Notwendigkeit dieser Art Charaktererziehung überzeugt und ergriffen sind, wird es uns klar bewusst, dass eine solche Aufgabe zielbewusster Führung bedarf. Wir müssen mit den Schülern immer wieder neue Gelegenheiten schaffen und suchen, ja, wir müssen beginnen, so planmässig vorzugehen wie in irgendeinem Fach. «Schulsysteme, die keine systematische Einrichtung für das Studium moralischer Probleme haben, sind gleichfalls keine vollkommenen Systeme für Charakterbildung.» So drückte sich Georg Kerschensteiner aus, und Michel Quoist schreibt in seinem Buch «Zwischen Mensch und Gott»: «Der Sportler trainiert, der Arbeiter erlernt sein Handwerk, der Künstler macht viele ‚Entwürfe', bevor er ein grosses Werk hervorbringt. Warum tust du nichts dergleichen, um ein echt christliches Leben zu leben?»

Was hat denn diese Art Charaktererziehung mit christlichem Leben zu tun? Führt dieser Weg nicht gerade weg davon und hinein in die Niederungen dieser Welt? Wir werden im Leben so oder so mit den Niederungen in Berührung kommen – wer aber darauf vorbereitet wurde, hat ganz bestimmt mehr Abwehrstoffe, ja, ist im besten Falle sogar immun geworden. Aber auch im christlichen Sinne hat dieses Tätigsein seine grosse Bedeutung, wie es Teilhard de Chardin meisterhaft formuliert: «Wer sein Segel richtig in den Atem der Erde spannt, der fängt eine kräftige Brise ein, die ihn zwingt, immer weiter auf die hohe See hinauszufahren. Je edler das Wünschen und Handeln des Menschen ist, um so sehnsüchtiger verlangt er, grossen und erhabenen Gegenständen nachzujagen. Seine Familie, sein Land, die einträgliche Seite seines Handelns allein werden ihm bald nicht mehr genügen ... So gehört der Arbeiter der Erde allmählich nicht mehr sich selbst.»

Zum Schluss noch ein *praktisches Beispiel* zeitgemässer Charaktererziehung:

In den letzten Tagen und Wochen machte eine Gemeinde im Appenzellerland in der Presse des ganzen Landes von sich reden. «Herisau reinigt Herisau», hiessen die Schlagzeilen über einer Aktion, die für Wochen ein ganzes Dorf mobilisierte. An vier Samstagen zogen Scharen von Erwachsenen und Jugendlichen hinaus in die Wälder und an die Bachläufe, um die 110 wilden Schuttablagerungsstellen zu beseitigen. Zu Hunderten kamen die freiwilligen Helfer, ganze Firmenbelegschaften, Vereine, Schulen, Feuerwehren, Schulklassen, Pfadfinder, Jungwächtler. Diesem Arbeitskorps standen Lastwagen mit Chauffeuren, Transporter, Kleinbusse und Traktoren zur Verfügung. Der Gemeinderat wollte nicht abseits stehen und half tüchtig mit. Was war hier geschehen? Ein Wunder, will uns scheinen, ein modernes Wunder. Eine ganze Gemeinde (Herisau wäre ja zahlenmässig bereits eine rechte Stadt!) begann in sich die Verantwortung zu spüren, in Sachen Gewässerschutz zum Rechten zu schauen und das durch eine gemeinsame Tat (nicht nur mit dem Geldbeutel) zu beweisen.

Wer ist der Spiritus rector dieser erfolgreichen Aktion? Es ist ein einziger Bursche – ein Mechanikerlehrling. Er hatte an einer Jugendkonferenz die Verpflichtung gespürt, volle Verantwortung zu nehmen für den Gewässerschutz in seiner Gemeinde. Täglich vor seiner Arbeit suchte er nach dem intelligentesten Weg, sein Ziel zu verwirklichen. Er stieg mit Freunden hinab in die Tobel und vereinigte den gefunde-

nen, bedenklichen Schutt vor dem Regierungsgebäude zu einer herausfordernden Ausstellung. Dann begann sich der Gemeinderat für diese Jungen zu interessieren. Ueber jene Zusammenkunft mit der Behörde berichtete die «Appenzeller-Zeitung» u. a.: «Wir müssen gestehen: in diesem Augenblick hätten wir gern alle jene älteren Herren im Saal anwesend gesehen, deren pädagogische Fähigkeit womöglich ein Leben lang darin bestanden hat, über die ‚heutige Jugend' zu schimpfen und sonst spurwenig zu leisten. Und wir hätten sie auch gern hören lassen, wie der Vorsitzende (eben dieser junge Bursche) in seinem Schlusswort den Jungen empfahl, in Fragen des Gewässerschutzes auf die ältere Generation ein wenig einzuwirken, und wie massvoll und objektiv er das Problem für die Industrien umriss. Jede vorwärtsblickende Industrie, sagte er, sei höchst interessiert daran, die Gewässer zu sanieren, denn für die qualifizierten Arbeitskräfte seien die Schutzmassnahmen ein Indiz für die Fortschrittlichkeit einer Firma geworden. – Und nachher sassen die jungen Leute dann mit dem Gemeinderat zusammen, um noch an Ort und Stelle einen Feldzug gegen die Schuttgruben der landwirtschaftlichen Aussenbezirke auszuhecken. Sie sind zu beglückwünschen, diese jungen Leute, und wir auch – um ihretwillen!»

Als ich diesen jungen Burschen kürzlich nach seinem Ergehen fragte, gab er die bezeichnende Antwort: «Ich habe gar keine Zeit, um Dummheiten zu denken und zu machen!» Könnten das jene Burschen und Mädchen, die wir unterrichten und erziehen, auch sagen? *Max Tobler*

Aus den Kantonen

Schaffhausen

In eben der Zeit, da in der Natur so viel Leben welkt und uns ernstlich an das eherne Gesetz der Hinfälligkeit erinnert, hat uns aus Oberwil im Baselland die Nachricht vom Tode unseres einstigen Kollegen *Otto Götz* erreicht. Im kleinen Rheindörfchen Hemishofen 1882 geboren, besuchte er die Realschule im benachbarten Stein am Rhein und darauf das Seminar Beuggen, wo er sich eine grundlegende religiöse Bildung aneignete. Seine erste Anstellung fand er in Rüdlingen, siedelte später nach Neuhausen über, wiederum eine Ortschaft am Ufer des Rheines, mit dem er so gerne zusammenlebte. Vier Jahrzehnte lang hat er im Rheinfalldorf eine zielbewusste, segensreiche Tätigkeit entfaltet. Mit besonderer Hingabe widmete er sich ausserhalb der Schulstube dem kirchlichen Leben als Mitglied des Kirchenstandes. Politisch hat er sich keiner Partei verschrieben. Neben den Berufsfreuden blieben ihm harte Schicksalsschläge nicht erspart. Frühe schon verlor er seine erste Gattin, und 1955 starb seine zweite Gemahlin, was ihn veranlasste, seinen Wirkungsort zu verlassen, um den Lebensabend bei einer Tochter zu verbringen. Mit fortschreitendem Alter machten körperliche Beschwerden ärztliche operative Eingriffe erforderlich. Nach seinem Wunsche wurde die sterbliche Hülle auf dem Friedhof in Neuhausen bestattet. – Das Leben des lieben Kollegen hat uns daran erinnert, dass unser Schaffhauser Schulwesen einen Lehrer besass, dessen hohe Berufsauffassung und dessen Einsatz für die Respektierung des Lehrerstandes unvergesslich sind. *E. W.*

Urschweiz

Zur Behandlung der laufenden Vereinsgeschäfte versammelte sich der Vorstand am 14. Oktober 1964 im «Ratskeller» zu Schwyz.

Als wichtigstes Traktandum stand die Gestaltung der diesjährigen Generalversammlung zur Diskussion. Präsident Th. Fraefel schlug als Thema einen Filmvortrag von Herrn Edwin Kaiser, Zürich, Vorsteher des Vereins Zürcher Werkstätten, vor über «Das Werkjahr, ein freiwilliges 9. Schuljahr auf der Grundlage handwerklich-technischer Arbeit». Der Filmvortrag soll an einem Samstag im November, nachmittags 14.30 Uhr im Seminar Rickenbach-Schwyz, stattfinden. Das Thema dürfte das Interesse weiterer Kreise finden. Der Vorstand sah daher vor, ausser den Vereinsmitgliedern und den Seminaristen weitere Kollegen, Behörden (Erziehungsräte, Schulpräsidenten der Umgebung) und eventuell Vertreter von Wirtschaftsverbänden zu dieser Veranstaltung einzuladen.

Die Angelegenheit «Anstellung eines Bankangestellten als Sekundarlehrer im Kanton Obwalden» wurde nach ergangener Korrespondenz mit der Obwaldner Erziehungsbehörde im Schosse des Vorstandes eingehend besprochen. Dieser Fall hat bereits in weiten Kreisen erheblich Staub aufgewirbelt, und die weitere Entwicklung wird mit Spannung verfolgt. Von seiten der Erziehungsdirektion Obwalden ist eine abschliessende Antwort zugesichert. Sofern sich dies als nötig erweisen sollte, wird sich eine ausserordentliche Versammlung mit dem Fall beschäftigen.

Für die nächste Amtsdauer will sich der Vorstand wieder zur Verfügung stellen. Infolge aussergewöhnlicher Belastung des Präsidenten wird die Organisation der Vereinsversammlungen in Zukunft dem Vizepräsidenten übertragen. *d.*

Ausland

Fünf-Tage-Schule in Schweden

Stockholm -UCP- In 110 schwedischen Kommunen ist die Fünftagewoche für Schulen eingeführt worden. Es handelt sich dabei zunächst um einen Versuch, über dessen Auswirkungen ein ausführlicher Bericht erstattet werden soll. Erst dann wird sich entscheiden, ob weitere Kommunen in die Fünftageschulwoche einbezogen werden sollen. In den meisten Fällen soll die versuchsweise eingeführte Fünftageschulwoche vorläufig nur in der Zeit vom 1. Mai bis 1. Oktober verwirklicht werden. Der Versuch erstreckt sich sowohl auf grössere Städte als auch auf Landgemeinden.

Schon früher war ein derartiger Versuch in ganz kleinen Gemeinden gestartet worden, in denen es nur Volksschulen gibt. Das Städtchen Trosa hatte Ende der fünfziger Jahre den Anfang gemacht, und dort ist heute noch jeder Samstag schulfrei. Die Fünftageschulwoche kam dadurch zustande, dass man die Unterrichtsstunden von 45 auf 40 Minuten und auch die Pausen entsprechend verkürzte.

Um Bedenken – auch an den höheren Schulen – auszuräumen, ist ein sogenanntes gleitendes Schema eingeführt worden, und zwar derart, dass zwischen dem 1. Mai und dem 1. Oktober die auf den nunmehr schulfreien Samstag entfallenden Stunden auf diejenigen Nachmittage verlagert werden, an denen sowieso Unterricht gehalten wird. Es heisst, der Unterrichtsstoff könne auf diese Weise in vollem Umfang behandelt werden. (Darüber dürfte die Mehrheit der schweizerischen Lehrerschaft anderer Meinung sein. Red.)

Mit Beginn dieses Herbstes soll die Fünftageschulwoche nun auch versuchsweise in 70 Prozent aller Berufsschulen eingeführt werden. Um die Stabilität des Unterrichts nicht zu gefährden und kein Fach zu kurz kommen zu lassen, sollen die Zahl der bisherigen freien Tage eingeschränkt und durch Verkürzung der Sommerferien das Schuljahr um eine Woche verlängert werden. Die meisten der befragten Gemeinden haben sich mit dieser Regelung einverstanden erklärt – nur die Lehrer haben gegen die Kürzung der Sommerferien um eine Woche heftig protestiert.

In den Orten, in denen die Fünftageschulwoche für Schulen das ganze Jahr hindurch gelten soll, ist man mit dieser Regelung sehr zufrieden, und auch dort, wo die Fünftage-

woche nur für das halbe Jahr von Mai bis Oktober eingeführt wird, hat man bisher keine Aenderungswünsche geäussert. Nur diejenigen Eltern, die selbst keine Fünftagewoche haben, sind den Plänen gegenüber kritisch eingestellt. Auf eines werden die Schulbehörden jedoch von allen Seiten aufmerksam gemacht: dass – vor allem in den Großstädten – bei Einführung der Fünftageschulwoche Freizeitprobleme entstehen, an die man bei den Plänen für den «samstagfreien» Unterricht offensichtlich nicht gedacht habe.

Kombinatschulen in Bremerhaven

Bremen - UCP - Die Kombinatschule hat ihre Bewährungsprobe bestanden und zukunftsweisende Erkenntnisse für eine rechtverstandene Sozialpädagogik erbracht. Diese Auffassung vertrat der Städtische Oberschulrat in Bremerhaven, Fritz Jaenichen, in einem Rückblick auf die Entwicklung der ersten sechs Bremerhavener Schulkombinate, die – in den Jahren 1950 und 1951 eingerichtet – einzigartig in der Bundesrepublik sind. Unter den Kombinatschulen in Bremerhaven versteht man in engerem Sinne Anstalten, in denen Gymnasium, Mittelschule und Hauptschule (in einem Falle ist eine Wirtschaftsoberschule der vierte Partner) in einem Gebäude und unter gemeinsamer Leitung zusammengefasst sind. Mittelschule und Hauptschule entsprechen ungefähr unseren deutschschweizerischen Sekundar- und Realschulen. Die sechs vor vierzehn Jahren gegründeten Kombinate umfassen heute durchschnittlich jeweils 26 Klassen und etwa 750 Schüler. Nur in einem Fall liegt die Klassenzahl und Schülerzahl wesentlich darüber.

Oberschulrat Jaenichen stellte fest, dass sich die in den Kombinaten vereinigten Schulen unterrichtlich im Sinne ihrer spezifischen Lehrplanarbeit nicht gestört hätten. Positiv habe sich für den Unterricht ausgewirkt, dass innerhalb des Gesamtkollegiums vielfach Volksschullehrer mit besonderen Qualifikationen hätten im Gymnasium eingesetzt werden können und Studienräte (Gymnasiallehrer) ihrerseits den Fachunterricht in den oberen Mittelschulklassen in den Naturwissenschaften und Fremdsprachen gefördert hätten. Weiter meinte der Oberschulrat, der finanzielle Vorteil für den Schulträger, kostspielige Einrichtungen wie naturwissenschaftliche Sammlungen nicht für jede Schule gesondert schaffen zu müssen, ergänze sich durch den pädagogischen Vorteil, dass nämlich für die Schüler auch der Haupt- und Mittelschulen reichhaltigere Sammlungen und bessere Fachräume zur Verfügung ständen, als wenn jede Schule für sich allein ausgestattet werden müsse. Hinzu komme eine Verbesserung der «Durchlässigkeit», die einem begabten Schüler den Uebergang von der Hauptschule zur Mittelschule beziehungsweise von der Mittelschule zum Gymnasium erleichtere. Darüber hinaus erblickt Jaenichen den Wert der Kombinate in der Beseitigung der trennenden Schranken zwischen den Schulformen zugunsten einer grösseren Gemeinschaft, die sich in Bremerhaven sowohl zwischen der Schülergemeinschaft als auch der Lehrerschaft entwickelt habe. Gegenwärtig arbeiten in den sechs Kombinaten insgesamt 130 Studienräte und 104 Lehrer zusammen. «Was der Schüler aus diesen Jahren des Zusammenlebens unbewusst mitnimmt an selbstverständlicher Anerkennung des Mitschülers, der einen anderen Bildungsweg geht, hat seine Bedeutung besonders in Deutschland, wo vielfach die Bildungsschranke trennender gewirkt hat als soziale Unterschiede», meinte Oberschulrat Jaenichen. Die Kombinate seien durch ihre Bewährung aus dem Versuchsstadium herausgewachsen, ohne dass alle ihre Entwicklungsmöglichkeiten bisher ausgeschöpft wären. Es gehe nicht so sehr um die Einrichtung als solche, als vielmehr um das Prinzip, das bei Beibehaltung der vertikalen Gliederung, die für die deutsche Schulorganisation kennzeichnend sei, eine horizontale Verbindung ermögliche.

Schulfunksendungen Oktober/November 1964

Erstes Datum: Morgensendung 10.20 bis 10.50 Uhr.
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag 14.30 bis 15.00 Uhr.

3./11. November: *Die Pest in Grindelwald 1669.* Die Hörfolge von Christian Rubi, Bern, ruft eine der schrecklichsten Zeiterscheinungen wach. Am Beispiel von Grindelwald wird das Ausmass der furchtbaren Pestzüge, die Europa heimgesucht haben, aufgezeigt. Ebenso beispielhaft steht Pfarrer Joh. Erb als furchtloser Arzt und Gemeindevorsteher für die stillen Helfer an den gefahrvollen Krankenbetten. Vom 6. Schuljahr an.

4./9. November: *Aus dem Schaffen eines Jugendschriftstellers.* Adolf Heizmann, welcher der Jugend mehrere spannende und gehaltvolle Bücher geschenkt hat, besucht eine Schulklasse. Er beantwortet Fragen von Schülern über die Auffassung und den Zweck seiner Tätigkeit. Die Sendung beabsichtigt, den jungen Menschen durch den Kontakt mit einem Schriftsteller zur Auseinandersetzung mit dem Buch zu führen. Vom 6. Schuljahr an.

6./13. November: *Wie schlafen unsere Tiere?* Prof. Dr. Heini Hediger, Zürich, der Direktor des Zürcher Zoos, untersucht das Geheimnis des Schlafes bei den Haus- und wilden Tieren. Die Beobachtungen, die der Vortragende tagtäglich an seinen vor Feinden geschützten Pfleglingen machen kann, eröffnen neue, interessante Einblicke in die Wunder der vielfältigen Tierwelt. Vom 5. Schuljahr an.

Kurse/Vorträge

DISZIPLINARSCHWIERIGKEITEN
IN DER SCHULE

Podiumgespräch
Freitag, den 6. November 1964, 20.15 Uhr,
in der Aula des Realgymnasiums,
Hermann-Kinkelin-Strasse 10, Basel
Es wirken mit die Herren Dr. R. Joray, A. Jordi, W. Kilchherr, Dr. W. Schneider.
Gesprächsleiter ist Dr. H. P. Müller.

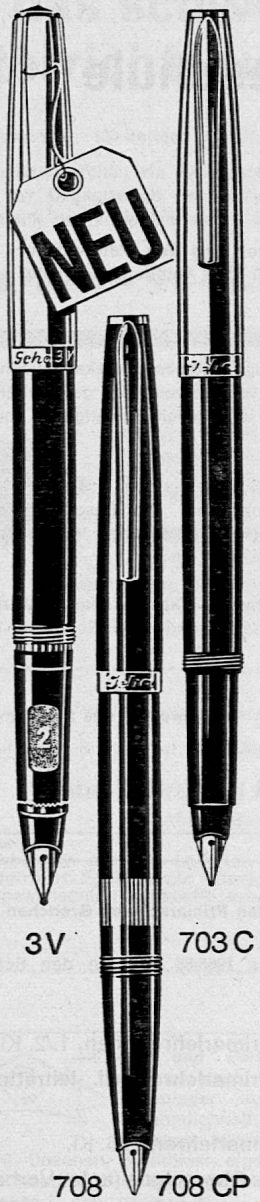
Manchen Kollegen, besonders jüngeren, ist der Teufelskreis bekannt, dass undisziplinierte Schüler die Grenzen des Zulässigen überschreiten, die Strafe des Lehrers herausfordern und durch das Gestraftwerden erneut Spannungen erfahren, die zu Undiszipliniertheit drängen. Wie soll man undisziplinierten Schülern begegnen? Genügt Verstehen, Nachgeben? Soll man rigoros strafen, um seine Autorität zu wahren? Diese und andere aus dem Problemkreis erwachsende Fragen sollen in einer Diskussion aufgeworfen und besprochen werden. Es bestreiten das Gespräch ein erfahrener Pädagoge (alt Rektor W. Kilchherr), ein Schulpsychologe (A. Jordi), ein Psychiater, der mit den Schwierigkeiten der Schüler bestens vertraut ist (Dr. R. Joray), und ein Soziologe (Dr. W. Schneider, Erziehungsdepartement), den Lesern des «Basler Schulblatts» wohlbekannt. Als Leiter des Gesprächs wirkt Dr. H. P. Müller, Direktor des Kantonalen Lehrerseminars.

Obwohl die Form des Podiumgesprächs nicht zu Beschlüssen und Resolutionen führt, eignet sie sich besonders gut, um Entscheidungen, die ein jeder für sich allein zu treffen hat, zum Reifen zu bringen.

Zu dieser letzten Veranstaltung im Jahr ladet Sie freundlichst ein

Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen
Basler Schulausstellung
Fritz Fassbind

Redaktion: Dr. Willi Vogt; Dr. Paul E. Müller



Von Lehrern empfohlen — von Schülern gewünscht

werden die **Geha** -Schulfüller wegen hervorragender Eignung für den Unterricht.

Keine Tintenpanne während der Schulstunde, denn mit einem Druck kann der Reservetank eingeschaltet werden!

Geschützte, aber gut sichtbare, elastische Dauerfeder in allen schulgerechten Spitzen.

Füller mit **Patronenfüllung**
703 C mit Chromkappe, farbig **Fr. 12.50**
3 V der neue und einzige pädagogische Füller mit einstellbaren Griffmulden **Fr. 13.50**
708 CP, Mod. „Elegant", verchromte Metallkappe **Fr. 14.—**

Füller mit **Kolbenfüllung**
708, Modell „Elegant", 4 Farben
Beschläge verchromt **Fr. 14.—**

Schülerfüller mit **Goldfedern**
Modell „De Luxe"
715, Kolbenmechanik, 4 Farben **Fr. 20.—**
715 C wie 715, schwere Chromkappe **Fr. 25.—**

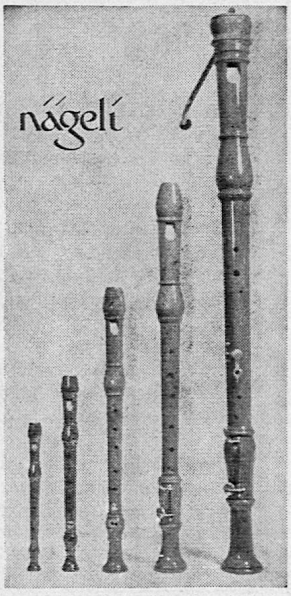
Geha
die einzigen Schulfüller mit Reserve-Tintentank

Geha
der erfolgreichste Schülerfülli

In allen guten Fachgeschäften erhältlich.
Bezugsquellennachweis durch die Generalvertretung **Kaegi AG.**, Uraniastr. 40, 8001 Zürich, Tel. 051 235330

nägeli

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche
im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch
Max Nägeli Horgen
Blockflötenbau

Die Lösung ist ganz einfach:
Mobil-Schulmöbel!
Und doch resultiert sie,
wie in der Mathematik, aus
Überlegen, Prüfen und
Abwägen.
Die Mobil-Schulmöbelfabrik
löst für sie
jedes Möblierungsproblem.

Ulrich Frei
Mobil-Schulmöbel Berneck
Telefon 071 - 7 42 42

In der Stadt Zürich ist auf Frühjahr 1965 oder später die Stelle des

Direktors der Gewerbeschule

neu zu besetzen.

Der Direktor leitet in selbständiger Verantwortung gegenüber den Behörden die sechs Abteilungen und den Maturitätskurs für Berufstätige umfassende Gewerbeschule der Stadt Zürich. Er stützt sich dabei auf die Mitarbeit der Abteilungsvorsteher und des Leiters des Maturitätskurses sowie auf ein gut ausgebautes Sekretariat.

Gesucht wird eine reife Vorgesetztenpersönlichkeit mit ausgeprägten Führungsqualitäten und abgeschlossenem akademischem Studium, eventuell mit Gewerbelehrerpatent, die über langjährige reiche Unterrichtserfahrung, vorzugsweise im gewerblichen Unterricht, verfügt. Vorausgesetzt werden ferner Begabung und Verständnis für und Erfahrung in Verwaltungstätigkeit sowie Gewandtheit bei Verhandlungen mit Behörden und Verbänden.

Geboten wird eine Stelle mit grosser Verantwortung und sehr vielseitigem, interessantem Aufgabenkreis. Die Besoldung entspricht den hohen Anforderungen; die Anstellungsbedingungen richten sich nach den einschlägigen städtischen Vorschriften.

Anmeldungen mit den üblichen Daten und Unterlagen sind bis 15. November 1964 unter dem Stichwort «Direktor der Gewerbeschule» an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, zu richten. Nähere Auskunft erteilt das Schulamt der Stadt Zürich, Telephon 23 01 90, Parkring 4, 8002 Zürich.

Der Vorstand des Schulamtes

Ausschreibung von Lehrstellen

Primarschule Laufen-Uhwiesen

Zufolge Demission der bisherigen Stelleninhaberin (sie freut sich, eine natürliche, fröhliche Nachfolgerin kennenzulernen und, da sie in der Gemeinde wohnhaft bleibt, ihr beim Start vielleicht auch diesen oder jenen Tip geben zu können) wird die

Lehrstelle für die 1./2. Klasse

auf Beginn des Schuljahres 1965/66 zu Bewerbung ausgeschrieben. Wir sind eine ausgesprochen schulfreundliche Gemeinde.

Ferner ist zufolge Pensionierung auf den obgenannten Zeitpunkt an unserer Aussenschule Nohl (direkt am Rhein, nächste Nähe Rheinfall, Reitschule und ideales Reitgelände) die

Lehrstelle für die 1.–4. Klasse

neu zu besetzen. Klassenzimmer renoviert. Wohnung modern ausgebaut. Kleine Klassenbestände. Ein Dorado für jemanden, der der Natur verbunden ist.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den jeweils zulässigen kantonalen Höchstansätzen und ist der Beamtenversicherung angeschlossen. Das Maximum wird unter Anrechnung auswärtiger Lehrtätigkeit nach 10 Dienstjahren erreicht.

Bewerberinnen und Bewerber werden freundlich eingeladen, ihre Anmeldungen an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Rudolf Ringli-Frauenfelder, 8448 Uhwiesen, einzureichen.

Die Primarschulpflege

Offene Lehrstellen an den Primarschulen Grenchen

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 sind an den Schulen Grenchen

7 Lehrstellen für Primarlehrerinnen, 1./2. Kl.

4 Lehrstellen für Primarlehrer evtl. -lehrerinnen 3./4. Kl.

1 Lehrstelle für Primarlehrer, 5./6. Kl.

1 Lehrstelle an der Oberschule (unter Vorbehalt der Genehmigung durch Gemeinde und Kanton)

zu besetzen.

Besoldung, Teuerungszulage, Familien- und Kinderzulagen nach kantonalem Gesetz:

Lehrerinnen 1./2. Klasse	27 Std.	Grundbes. + 10 % Ortszul.
Lehrer und Lehrerinnen 3./4. Klasse	28–30 Std.	Grundbes. + 15 % Ortszul.
Lehrer 5./6. Klasse	28–30 Std.	Grundbes. + 15 % Ortszul. + Fr. 300.– Funktionszul.
Oberlehrer	30 Std.	Grundbes. + 15 % Ortszul.

Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Schulen Grenchen.

Interessentinnen und Interessenten, die sich um diese Lehrstellen bewerben wollen, haben ihre Anmeldung bis 21. November 1964 an die Kanzlei des unterzeichneten Departementes einzureichen. Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit, Arztzeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften.

Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn

Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen

50. Jahrgang 1964, 130 Seiten, brosch. Fr. 16.–

Der neue Band enthält als wichtigste Beiträge eine umfassende Darstellung der **Organisation des Schulwesens in der Schweiz** sowie eine **Statistik des schweizerischen Schulwesens.**

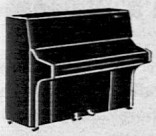
Verlag Huber & Co. AG. Frauenfeld

SOENNECKEN +2S NEU

mit der neuen Super-Tintensteuerung und der neuen Super-Tintenpatrone, mit der man spülen kann. Jederzeit schreibbereit!

Pony

der Kolbenhalter mit der echten Goldfeder. Das beliebte Modell für alle, die der offenen Feder den Vorzug geben.



Pianos – Flügel – Cembali – Spinette – Klavichorde

Otto Rindlisbacher

Zürich 3, Dubsstrasse 23/26 und Steinstrasse 50

Hundertjährige Berufstradition in der Familie

Skiferien – Schulkolonien

Gasthaus Sternen, Tschierv im Münstertal, Graubünden 1664 m ü. M.

Nähe Nationalpark. Schönes Skitourengebiet. 40 Betten, 1er-, 2er-, 3er-, 4er-Zimmer. Neu und modern eingerichtet, Duschen, Spielplatz und Speisesaal. Vollpension Fr. 15.– bis Fr. 17.–, je nach Alter und Saison.

Telephon (082) 6 91 75, Th. Gross

Primarschule Aadorf TG

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1965

eine Lehrstelle für Oberstufe

Abschlussklasse

zu besetzen.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Herrn H. Eggenberger, Bankverwalter, Aadorf, wo auch alle gewünschten Auskünfte erhältlich sind.

Die Schulvorsteherschaft

Ski- und Ferienhaus **Vals-Camp GR** 1250 m ü. M.

Bestens geeignet für Schulen und Ferienlager für Sommer und Winter. 55 Matratzenlager, 2 getrennte Zimmer mit 4 Betten. Gut eingerichtete Küche, elektr. und Holzherd komb. Etagenheizung. Absolut ruhige und sonnige Lage. 5 Minuten vom Dorfzentrum Vals entfernt. Schönes Skigelände mit Lift.
Winter: noch frei bis 24. Dez. 1964, dann ab 4. Januar bis 29. Januar und ab 28. Februar.
Sommer 1965: noch frei Juni und September.
Jede weitere Auskunft: Gebr. Berni, Vals, Tel. (086) 7 41 12

Ski- und Ferienkolonieheime Graubünden, modern, doch heimelig. Nur für Schul- und Ferienlager ausgedacht: jede wünschbare Annehmlichkeit, aber kein Luxus, darum preiswert (Selbstkocher oder Pension nach Wunsch). Duschen, Bibliothek, eigene Ball- und Naturspielplätze. Genaue Haus- und Umgebungsbeschreibung bei der Verwaltung: Blumenweg 2, Neuallschwil BL.
Büel St. Antönien (Prättigau, 1520 m), 50 Plätze, kleine Schlafzimmer mit Betten, Spielsaal, Terrasse, Skilift. Walsersiedlung! **Chasa Ramoschin, Tschierv** (Münstertal), 1720 m, 28 Plätze, neues Haus, herrlich gelegen, auch Ferienwohnung. Nähe Nationalpark und Arvenwald von Tamangur!

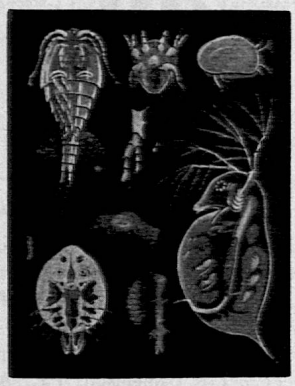
Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate; Spezialkurse 4 bis 10 Wochen; Ferienkurse Juli, August, September. Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration:

Sekretariat ACSE, Zürich 8 Seefeldstr. 45
Tel. 051 / 34 49 33 und 32 73 40, Telex 52 529



Für den naturkundlichen Unterricht

Lehrtafeln für Botanik und Zoologie
Menschenkundliche Tabellen
Naturkundliche Arbeitshefte
Bilder- und Stempelserien MDI: Mensch, Tiere, Pflanzen, tropische Pflanzen
Bildserien: Die Lebensgemeinschaften in der Natur
Anatomische Präparate
Homo-Skelette, Skeletteile
Knochenmodelltafeln
Meeresbiologische Präparate
Lupen, Mikroskope, Mikroskopie-Arbeitskasten

ERNST INGOLD & CO., 3360 HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf — Telephon (063) 5 11 03

Die Portable mit dem «mechanischen Gedächtnis»

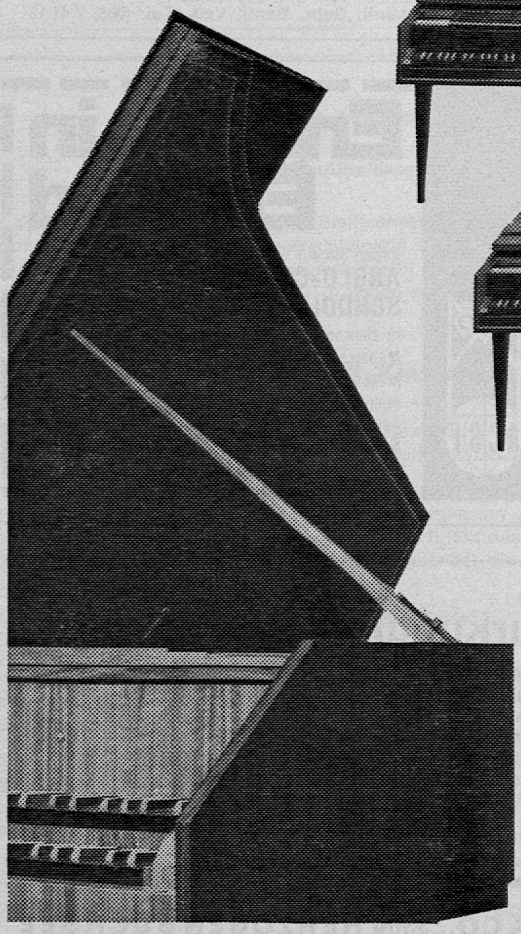
Die FACIT PRIVAT bietet alle Vorteile einer grossen Büromaschine — u.a. auch das erstmals von FACIT entwickelte «mechanische Gedächtnis»! Verlangen Sie eine unverbindliche Vorführung!

FACIT

FACIT-VERTRIEB AG

Zürich, Löwenstrasse 11, Telephon (051) 27 58 14
Basel, Steinentorstrasse 26, Telephon (061) 24 59 57
Bern, Neuengasse 39, Telephon (031) 22 61 18
St. Gallen, Marktplatz 25, Telephon (071) 22 49 33

Verkauf auch durch die Fachgeschäfte



Sperrhake, Neupert, Wittmayer, De Blaise

Über 30 Modelle dieser Meisterwerkstätten für historische Tasteninstrumente können Sie bei uns spielen und vergleichen:

Clavichorde	ab 1300.—
Spinette	ab 2200.—
Kleincembali	ab 3325.—
Cembali mit 2 Manualen	ab 6300.—

Auch Miete und Teilzahlung.

Jecklin

Pianohaus Zürich 1, Pfauen
Telefon 051/24 16 73

Zu verkaufen

1 Hellraumprojektor «Vue-Graph»

Geeignet für Schulung und Instruktion. Sehr günstiger Preis, Occasion. Bitte wenden Sie sich an:

Franz Muri, Schloßstrasse 1, 8803 Rüschlikon, Tel. (051) 92 15 22

Weesen a. Walensee

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 ist die Lehrstelle an unserer Oberstufe (5./6. Kl.) neu zu besetzen.

Gehalt: das gesetzliche. Ortszulage: ab 1. Dienstjahr (bis max. Fr. 2600.–). Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind zu richten an: Herrn Paul Schaefer, dipl. Arch. ETH, 8872 Weesen, Tel. (058) 3 50 16.

Primarlehrerin

Zürcher Patent, sieben Jahre Schulpraxis, verheiratet, zwei schulpflichtige Kinder, zurzeit ausserhalb Schuldienst, **sucht Lehrstelle an der Unterstufe,** nähere oder weitere Umgebung der Stadt Zürich.

Offerten unter Chiffre 4401 Conzett & Huber, Inseraten-Abteilung, 8021 Zürich.

du atlantis

Novemberheft
Die Künstler und das Theater

Zu vermieten:

für Skilager

ein Jugendheim in Curaglia GR. P. Camenisch, Pfr., Alvaneu

Schulgemeinde Weinfelden

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Mitte April 1965) suchen wir für unsere Primarschule

einen Lehrer oder eine Lehrerin

für die Unterstufe (1.–3. Klasse)
eventuell Mittelstufe (4.–6. Klasse)

Anmeldungen unter Beilage der Inspektoratsberichte und der gegenwärtigen Stundenpläne erbitten wir raschmöglichst an das Schulpräsidium, Herrn Alfred Welter, Hofackerstrasse, 8570 Weinfelden. Besoldung nach thurgauischem Lehrerbesoldungsgesetz, zuzüglich Gemeindezulage. Lehrerinnen und ledige Lehrer beziehen die gleiche Grundbesoldung wie verheiratete Lehrkräfte. Lohnregulative stehen zur Verfügung. Oertliche Pensionskasse. Strengste Diskretion wird zugesichert.

Primarschulvorsteherschaft Weinfelden

Primarschule Wenslingen BL

In ruhiger, schöner Landgemeinde ist auf Beginn des Schuljahres 1965/66 die Stelle eines

Primarlehrers

für die Oberstufe (5. bis 8. Klasse, mit Unterricht in Französisch und Knabenhandarbeit) neu zu besetzen.

Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz, inbegriffen 18 % Teuerungszulage: Ledige Fr. 14 951.– bis Fr. 21 046.–, Verheiratete Fr. 15 376.– bis Fr. 21 471.–.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege Wenslingen, Hans Gisi, Bautechniker, 4493 Wenslingen, bis 15. November 1964.

Primarschulpflege Wenslingen

Primarschule Liestal

Auf Frühjahr 1965 (Schulbeginn 1965/66) ist die Stelle eines

Lehrers

(evtl. Lehrerin) an der neugeschaffenen **Uebergangsklasse für fremdsprachige Kinder, 2.–8. Klasse,** neu zu besetzen. Die Schüler dieser Klasse sollen vor allem in der deutschen Sprache gefördert werden. Sie sollen innert nützlicher Zeit den Anschluss an die Normalklassen finden. Stoffmässig kann der Lehrer nach eigenem Ermessen einteilen. Geeignet scheinen uns Lehrkräfte, die Freude haben an Fremdsprachen und an einer Klasse mit Schülern verschiedener Zunge und Nationalität.

Besoldung: Lehrerin Fr. 15 232.– bis Fr. 20 930.–, Lehrer Fr. 15 895.– bis Fr. 21 990.–. Verheiratete Lehrer Fr. 16 250.– bis Fr. 22 345.–. Plus Kinderzulage pro Kind Fr. 425.–, Haushaltzulage Fr. 425.–.

Die Löhne verstehen sich alle **mit** Ortszulage und zurzeit 18 Prozent Teuerungszulage. Eine Erhöhung der Teuerungszulage von 3–4 Prozent ab Januar 1965 ist in Aussicht gestellt.

Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Beschaffung der Wohnräume behilflich.

Bewerbungen werden, unter Beilage der üblichen Ausweise, bis **30. November 1964** erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege Liestal.

Primarschulpflege Liestal

Real- und Primarschule Pratteln BL

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1965/66 folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

2 Reallehrer, sprachlich-historischer Richtung

1 Sekundarlehrer (mit Knabenhandarbeit und Französischunterricht)

3 Primarlehrer oder -lehrerinnen für Unter- und Mittelstufe

Besoldung inklusive Teuerungszulage:

Reallehrer:	Fr. 19 355.– bis Fr. 24 800.–
Sekundarlehrer:	Fr. 14 952.– bis Fr. 21 047.–
Primarlehrerin:	Fr. 13 390.– bis Fr. 18 825.–
Primarlehrer:	Fr. 14 053.– bis Fr. 19 750.–

Auswärtig absolvierte Dienstjahre werden angerechnet.

Ortszulage der Gemeinde: Fr. 1300.– für verheirateten Lehrer, Fr. 1090.– für ledigen Lehrer oder Lehrerin.

Ferner Familien- und Kinderzulagen.

Der Beitritt zur Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen sind bis zum 14. November 1964 an den Präsidenten der Schulpflege Pratteln zu richten.

Staatliches Lehrerseminar Hofwil und Bern

Zufolge Demission des bisherigen Stelleninhabers (Erreichen der Altersgrenze) ist auf den 1. April 1965 am Staatlichen Lehrerseminar Hofwil und Bern die Stelle eines

Hauptlehrers für Gesang

wenn möglich verbunden mit einem Instrumentalfach, neu zu besetzen.

Die Bewerber haben sich über eine abgeschlossene konservatorische Ausbildung auszuweisen. Vertrautheit mit der bernischen Volksschule ist erwünscht, ebenso erfolgreiches musikpädagogisches Wirken.

Pflichten, Rechte und Besoldung gemäss bestehenden Dekreten und Reglementen. Nähere Auskunft erteilt die Seminardirektion, Muesmattstrasse 27, 3000 Bern, Tel. (031) 23 25 95 / 96.

Die Bewerbungen mit den üblichen Ausweisen, wie ausführlichem Lebenslauf, genauem Studiengang, Zeugnissen und Diplom, lückenloser Angabe der bisherigen Tätigkeit, bis 21. November 1964 der unterzeichneten Direktion einzureichen.

Die Erziehungsdirektion

Offene Lehrstellen

An der **Bezirksschule Muri AG** werden folgende Lehrstellen zur Neubesetzung ausgeschrieben:

1. **Hauptlehrerstelle** für Deutsch, Französisch, Englisch und evtl. Geschichte
2. **Vikariat** für Mathematik, Geographie und evtl. Turnen mit vollem Pensum

Stellenantritt: Frühjahr 1965.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1200.–.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 7. November 1964 an die Bezirksschulpflege Muri AG zu richten.

Erziehungsdirektion

Primarschule Affoltern am Albis

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1965/66

3 Lehrstellen an der Unterstufe
1 Lehrstelle an der Mittelstufe

definitiv zu besetzen.

Für die Stelle an der Mittelstufe und eine Stelle an der Unterstufe gelten die derzeitigen Verweser als angemeldet.

Die Gemeindebesoldung richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen und ist für männliche und weibliche, verheiratete und unverheiratete Lehrkräfte gleich. Das Maximum wird nach acht Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Dienstjahre angerechnet werden. Die Gemeindebesoldung wird versichert.

Bewerber sind freundlich gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes bis zum 15. November 1964 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn A. Baer, Uerklis, Affoltern a. A., zu richten.

Die Primarschulpflege

Kantonsschule Schaffhausen

Auf Frühjahr 1965 sind an der Kantonsschule Schaffhausen folgende hauptamtliche Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle für klassische Sprachen, evtl. mit Nebenfach

1 Lehrstelle für Physik, evtl. mit Nebenfach

1 Lehrstelle für Geschichte, evtl. mit Nebenfach

Die Bewerber oder Bewerberinnen müssen sich über die notwendigen Fähigkeiten (Diplom für das höhere Lehramt oder gleichwertiger Abschluss) ausweisen und sollen wenn möglich über Lehrerfahrung verfügen. Das Rektorat der Kantonsschule (053 / 5 45 44) ist zu Auskünften gerne bereit.

Anmeldungen mit den Ausweisen, einem kurzen Lebenslauf und einer Uebersicht über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit sind bis spätestens **14. November 1964** zu richten an die **Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen.**

Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen

Freie evangelische Volksschule Zürich-Aussersihl
mit Zweigschulen in Oerlikon, Schwamendingen und Altstetten,
Dienerstrasse 59, Zürich 4,
Telefon 27 16 24

Für den weiteren Ausbau der durch das neue Schulgesetz notwendig gewordenen Realstufe suchen wir auf das neue Schuljahr einen

Reallehrer

mit zürcherischem Reallehrerpatent. Für einen initiativen Lehrer besteht die Möglichkeit, von der Realstufe her eine Berufswahlklasse zu konzipieren.

Das Salär entspricht den stadtzürcherischen Ansätzen. Der Eintritt in unsere Pensionskasse ist obligatorisch.

Interessenten protestantischer Konfession sind gebeten, sich bis zum 20. November 1964 an den Rektor der Schule zu wenden, Herrn Dr. E. Klee, der auch jede wünschenswerte Auskunft erteilt.

Stadtzürcherisches Schülerheim Heimgarten Bülach

In unser modern erweitertes Heim für schwachbegabte Schulkinder **suchen wir** auf **Frühling 1965** (evtl. später)

Lehrer oder Lehrerin für die Vorstufe

(evtl. **Kindergärtnerin** mit zusätzlicher Ausbildung).

Unsere Kleinklassen umfassen etwa 10 bis 12 Kinder. Die Pflichtstundenzahl beträgt 28. Die Besoldung richtet sich nach den stadtzürcherischen Ansätzen. Schönes Zimmer steht zur Verfügung. (Auf Ende 1965 werden Lehrerwohnungen an schöner Lage bezugsbereit.)

Für alle Anfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Die Heimeltern:
M. und H. Brunner-Brühwiler, Telephon 96 11 88

Städtisches Lehrerinnenseminar Marzili Bern

Hauptlehrstelle für Deutsch

Infolge Rücktrittes ist auf den 1. April 1965 eine Hauptlehrstelle für Deutsch durch eine Lehrerin oder einen Lehrer zu besetzen. Es besteht die Möglichkeit, je nach Vorbildung und Unterrichtspraxis, auch in einem oder zwei der folgenden Fächer Stunden zu übernehmen: Geschichte, Französisch, Italienisch, Englisch, allenfalls Pädagogik und Methodik.

Erfordernisse: Diplom für das höhere Lehramt oder Doktorexamen.

Die Besoldung beträgt:	Minimum Fr.	Unteres Maximum Fr.	Oberes Maximum Fr.
für eine Lehrerin	16 356.–	21 576.–	22 504.–
für einen Lehrer	18 792.–	25 752.–	27 144.–

plus zusätzliche Teuerungszulage. Neue Besoldungsordnung in Vorbereitung.

Den Bewerbungen sind Ausweise und Zeugnisse beizulegen.

Anmeldungen sind bis zum 14. November 1964 zu richten an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Grossrat E. Bircher, Kasthoferstrasse 59, Bern.

Nähere Auskunft erteilt der Seminardirektor Dr. F. Kundert.

Offene Lehrstellen an der Hilfsschule von Grenchen

Wir suchen für unsere gut ausgebauten «Kleinen Klassen» auf Frühjahr 1966 oder nach Uebereinkunft

1–2 dipl. Heilpädagogen (Heilpädagoginnen)

Das Rektorat Grenchen gibt gerne Auskunft über die Anstellungsbedingungen, Klassenzuteilung, Besoldung und Zulagen. Interessentinnen und Interessenten werden höflich gebeten, sich mit dem Rektorat Grenchen umgehend in Verbindung zu setzen.

Schulkommission Grenchen

Gemeinde Bühler AR

Auf Beginn des Schuljahres 1965/66 (26. April 1965) suchen wir zufolge Pensionierung der bisherigen Lehrkraft nach über 30jähriger Tätigkeit an unserer Schule einen

Primarlehrer

für die 3./4. Klasse. (Spätere Uebernahme einer anderen Stufe nicht ausgeschlossen.)

Wir bieten: Ueberdurchschnittliche Besoldung (sie wird zurzeit neu geregelt), angenehmes Arbeitsklima und eventuell Wohnung.

Wir bitten die Bewerber, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, Herrn Fritz Frischknecht, einzusenden, wo auch weitere Auskünfte erteilt werden.

Ein schöner Beruf

Betriebsbeamter

bei den Schweizerischen Bundesbahnen

SBB

In einer zwei- oder dreijährigen Lehrzeit, die nächstes Frühjahr beginnt, führen wir Sie in diesen Beruf ein.

Wir bieten:
Interessante, vielseitige Mitarbeit im lebendigen Eisenbahnbetrieb, mannigfache Aufstiegsmöglichkeiten auf Stationen und in Bahnhöfen. Guter Lohn und gesicherte Anstellung.

Wir wünschen:
Schweizer Bürger im Alter von 16 bis 25 Jahren, körperliche und geistige Eignung für den Eisenbahndienst. Gute Schulbildung; für eine zweijährige Lehrzeit Abschluss einer Verkehrs-, Handels- oder gleichwertigen Schule oder einer entsprechenden Berufslehre, genügende Kenntnisse in einer zweiten Landessprache.

Anmeldung:
Wir bitten die Anwärter, sich bei der Betriebsabteilung der SBB in Lausanne, Luzern oder Zürich handschriftlich anzumelden und den Geburts- oder Heimatschein, eine Photo, Schulzeugnisse und Arbeitsausweise beizulegen.

Die Betriebsabteilungen und Stationen der SBB geben gerne weitere Auskunft.

Kantonales Kinderbeobachtungsheim, Langenbruck BL

An unsere neugeschaffene Stelle (Unterstufe) suchen wir mit baldmöglichstem Arbeitsantritt

Lehrerin oder Lehrer

Die Besoldung beträgt je nach Alter und Ausbildung

Fr. 14 053.– bis Fr. 19 750.– für Lehrerin,
Fr. 14 716.– bis Fr. 20 810.– für Lehrer,

zuzüglich Sozialleistungen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an die Leitung des Heimes zu richten, welche auch jederzeit für telephonische Auskünfte zur Verfügung steht. Tel. (062) 2 61 48.

Rechtschreibekartothek

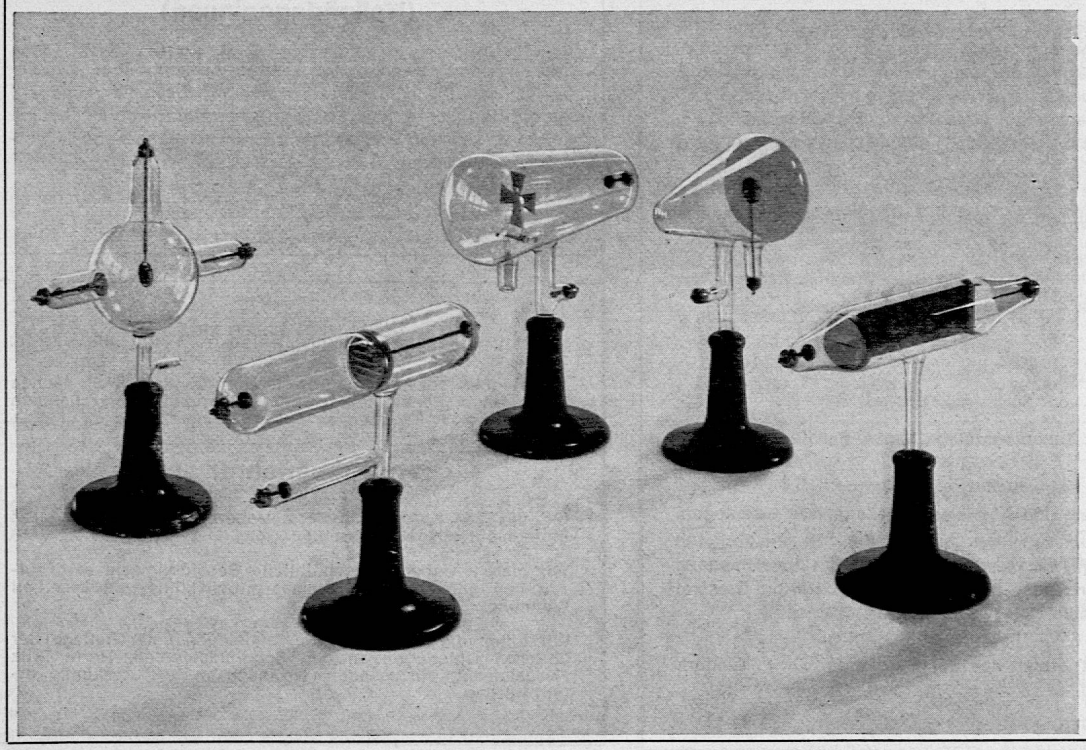
von A. Schwarz, Lehrer
100 Karten zur Rechtschreibung, das ideale Hilfsmittel für die individuelle Nachhilfe.
Verlangen Sie Prospekt oder Ansichtssendung

Ernst Ingold & Co., 3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Die historischen Röhren

nach Geissler, Hittorf, Goldstein, Braun, Simon, Röntgen, Wien, Crookes, Elster und Geitel, Wehnelt und de Forest waren die Vorläufer unserer neuzeitlichen Röhren, die in den letzten 60 Jahren fast die ganze Elektrotechnik revolutioniert haben.



Von links nach rechts

403
Kathodenstrahlröhre

501
Kanalstrahlröhre

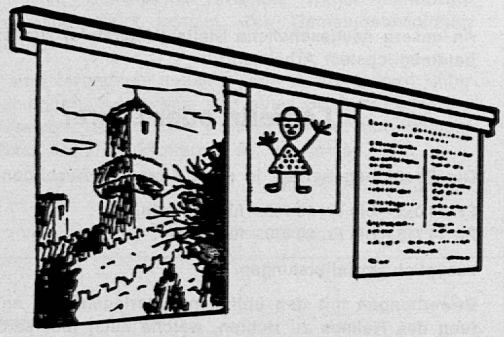
401
Schattenkreuzröhre

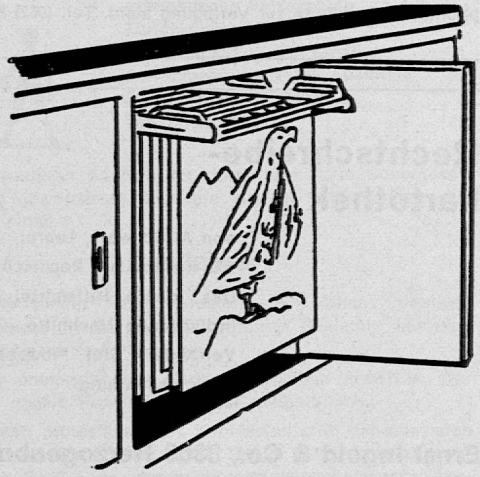
412
Elektronenoptische Röhre

402
Kathodenstrahlröhre mit Schlitzblende

Awyco AG
Olten

Ziegelfeld 23
Telephon 062 / 5 84 60





HEBI

Die Original-Leiste für Schulbilder, Zeichnungen und Tabellen, aus Antikorodal. Standardlängen: 60, 85, 100, 120, 150, 200, 250 cm, oder in Speziallängen.

PLANOPEND

Die Bild-Registratur für übersichtliche Ordnung. Schutz gegen Beschädigung und Staub. Einfach bedienbar.

Verlangen Sie Prospekte und Referenzen.

AGEPA

AGEPA AG
8008 ZÜRICH, Dufourstrasse 56
Telephon (051) 34 29 26

AZ Zürich 1